

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Werktages. Abonnementspreis mit illustrierter Beilage „Volk und Zeit“ frei Haus halbmönatlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.16 Reichsmark einschließlich Postgebühren. Einzelnummer 15 Reichspfennig.

Anzeigenpreis für die neungespaltene 10-Meterzeile 10 Reichspfennig, bei Veranlassungen, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsangelegenheiten 8 Reichspfennig. Reklamen die beispaltene 10-Meterzeile 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46. Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353.

# Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 37

Freitag, 13. Februar 1931

38. Jahrgang

## Wie die Erwerbslosen betrogen werden

### Der Diätenbluff im Reichstag - Nazi haben das Geld schon für den ganzen Februar in der Tasche

#### Faulenzen im Klubessel

Berlin, 12. Februar (Eig. Bericht)

Die Deutschnationalen und die Nationalsozialisten, die sich unter Fortzahlung der Diäten Urlaub von der Reichstagsarbeit genommen haben, bleiben keineswegs alle dem Hanse am Platz der Republik fern. Eine Reihe ihrer Abgeordneten betrachtet den Reichstag als Klublokal. Sie kommen, nehmen im Lesesaal und in sonstigen Ecken in bequemen Klubesseln Platz. Nur der Arbeit bleiben sie fern.

Zu Beginn der Donnerstagssitzung fragte der Staatspartei-Mitglied Weber den Reichstagspräsidenten, ob die ausgereckten Abgeordneten ordnungsmäßig um Urlaub nachgesucht hätten. Der Sozialdemokrat Aufhäuser warf die Frage auf, ob die Nationalsozialisten entsprechend einem Schreiben des Abgeordneten Fried ihre Diäten und in welcher Höhe den Erwerbslosen zur Verfügung gestellt hätten. Reichstagspräsident Lohse erwiderte, daß Urlaubsgesuche von den Herren, die einstweilen nichts mehr tun wollen, nicht eingegangen sind. An und für sich sei das nichts Neues.

Der Abgeordnete Ludendorff habe sich jahrelang an den Reichstagsarbeiten nicht beteiligt. Auch die kommunistische Abgeordnete Frau Zetkin sei durch Krankheit und durch politische Aufträge in Rußland sehr lange

von der Mitarbeit ferngeblieben. Allerdings habe sie stets ordnungsmäßige Urlaubsgesuche von Moskau eingereicht. Die Frage, wie die ausmarschiereten Abgeordneten zu behandeln seien, könne der Verlesrat besprechen. Dem Abgeordneten Aufhäuser antwortete der Reichstagspräsident, daß allerdings die Nationalsozialisten unter dem 10. Februar folgenden Antrag eingereicht haben: „Die durch den Verzicht der nationalen Opposition auf Teilnahme an den Parlamentsitzungen ersparten Beträge an Diäten usw. sind restlos den Bedürftigsten unter den ausgesteuerten Erwerbslosen zuzuführen.“

Da aber alle nationalsozialistischen Abgeordneten, krank wie gesunde, vorsichtshalber schon am 1. Februar ihre Diäten für den ganzen Monat erhoben haben, steht natürlich kein roter Pfennig für die Erwerbslosen zur Verfügung. Zurückgezahlt hat bisher keiner der Nationalsozialisten und Deutschnationalen die für nicht geleistete Tätigkeit erhobenen Diäten.

Das Haus nahm diese Erklärung mit stürmischer Heiterkeit auf; nur die Kommunisten protestierten. Sie scheinen sich — wie auch aus anderen Vorkommnissen während der Sitzung hervorging — als eine Art Nazi-Ersatz zu fühlen, oder hat etwa Herr Stöhr während seiner vertraulichen Unterhaltungen mit dem Fraktionsführer der Kommunisten, Stöcker, die kommunistische Fraktion mit der Wahrnehmung der nationalsozialistischen Interessen beauftragt?

„Sauvolf“ verantworten sollte, leugnete er sie. Einige Zeit später schied er schließlich aus der Polizei aus. Im Jahre 1925 hat Herr Stennes die preussische Regierung untertänigst um die Gewährung eines Ruhegehalts. Von dem „Sauvolf“ wollte er zwar schon seit 1920 nichts mehr wissen, sein Geld aber war ihm teuer und lieb. Großzügig wie die Republik nun einmal ist, gewährte sie auch Herrn Stennes eine Abfindung (!) Als er das Geld des „Sauvolkes“ hatte, bedankte er sich dadurch, daß er mit Hitler gegen die, die seiner untertänigsten Bitte entsprochen hatten, in der gemeinsten Weise zu Felde zog.

#### Reichswehroffizier holt sich Parteibuch zum Dritten Reich

Berlin, 13. Februar (Radio)

Unter den am Donnerstag in der Berliner Nazi-Zentrale beschlagnahmten Schriftstücken befindet sich auch der Brief eines Reichswehroffiziers a. D. an Hitler. Der Reichswehroffizier ist zur Zeit noch im Reichswehrministerium auf Privatdienstvertrag beschäftigt. In dem Brief meldet er seine Mitgliedschaft bei der Nationalsozialistischen Partei an und soll Material aus dem Reichswehrministerium in Aussicht stellen.

#### Gegenüberstellung der S.-A.-Mordbanditen

Berlin, 13. Februar (Radio)

Ueber die Mörderhilfszentrale der NSDA, wird von zureichender Seite mitgeteilt, daß sich bis jetzt die unmittelbaren Beziehungen der Berliner nationalsozialistischen Leitung zu der ausländischen Stelle ergeben haben, zu der die flüchtigen Becker und Hausjake und auch der bereits verhaftete Kollas ihre Schritte gelenkt haben. Die vorgefundenen Unterlagen lassen klar erkennen, daß das Zusammenarbeiten beider Stellen bereits seit längerer Zeit besteht und daß auch in anderen Fällen geflüchtete Personen durch Vermittlung ausländischer nationalsozialistischer Mittelstellen Unterschlupf gefunden haben.

Der in Feldberg verhaftete SA-Führer Scheidner, der sich bereits in Polizeigewahrsam befindet, wird heute dem Mauererlehrer Kollas im Untersuchungsgefängnis gegenübergestellt werden.

Scheidner bestreitet, sich der Begünstigung bei der Flucht der Mörder schuldig gemacht zu haben. Der preussische Innenminister hat von der Berliner Polizei einen beschleunigten Bericht über die Art und den Umfang des beschlagnahmten Materials angefordert. Der Bericht wird erst im Laufe des heutigen Tages erfaßt werden können, da die Sichtung der zahlreichen Urkunden und Schriftstücke sowie des Parteimaterials der SA noch einige Zeit in Anspruch nehmen wird.

\*

#### Feige Brüder

Berlin, 13. Februar (Radio)

Verschiedenen nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten wird jetzt, wo sie vor Gericht für ihre Verleumdungen gegen sozialdemokratische Führer geradestehen sollen, etwas schül zumute. So hat der Nazi-Reichstagsabgeordnete Stegmann dem „Frankischen Anzeiger“ plötzlich aus Berlin ein Schreiben geschickt, worin er mitteilte, er habe niemals behauptet, daß Breitscheid französische Gelder bezogen habe. Der „Frankische Anzeiger“ hatte die Verleumdung Breitscheids durch Stegmann bereits am 30. Januar gebracht. Stegmann hat mit seiner Nichtigstellung solange gewartet, bis sich der Staatsanwalt auf Betreiben Breitscheids mit der Sache befaßt.

## Die Hand an der Gurgel!

### Sühne für die Morde an Reichsbannerkameraden

Die Berliner politische Polizei hat im Auftrag des Untersuchungsrichters beim Landgericht 1 in Berlin eine groß angelegte Aktion gegen die Parteiorganisation der Nationalsozialisten veranlaßt. Unter Bedeckung und mit Hilfe der Schutzpolizei haben die Kriminalbeamten an zwanzig Stellen bei nationalsozialistischen Organisationen, Partei- und sonstigen Organisationsführern Hausdurchsuchungen abgehalten. Es wurde viel Material beschlagnahmt. Die Aktion ist deshalb durchgeführt worden, weil sich im Verlauf der Ermittlungen gegen die Mörder der Reichsbannerleute Schneider und Graf Verdachtsmomente dafür ergeben haben, daß die Nationalsozialistische Partei als solche gewohnheitsgemäß die Flucht politischer Verbecher ins Ausland begünstigt und so auch das Entkommen der flechtbrieflich verfolgten Mörder Hausjake und Becker in ein fremdes Land ermöglicht hat.

Die Hausdurchsuchung in der Zentrale der Berliner Nazis und bei 20 maßgebenden Führern der Berliner Nationalsozialisten hat bereits nach oberflächlicher Durchsicht des beschlagnahmten Materials ergeben, daß die Nationalsozialistische Partei mit den Mördern der Reichsbannerkameraden Schneider und Graf in ständiger Verbindung gestanden, ihre Flucht begünstigt und sie finanziell unterstützt hat.

Unter den beschlagnahmten Schriftstücken befindet sich u. a. ein umfangreicher Schriftwechsel zwischen einem Herrn v. Maltitz in Jansbrunn und dem Berliner Hauptbüro der Nationalsozialisten. In einem der Briefe teilt v. Maltitz mit, daß bei ihm ein Berliner SA-Mann namens Nowal erschienen sei, der wegen eines politischen Verbrechens verfolgt würde und um Weiterbeförderung bitte. Das Berliner Hauptbüro der Nazis antwortete positiv und, die Sache habe ihre Wichtigkeit. Einige Tage später wurde diese Mitteilung dahin revidiert, daß gegenüber Nowal Vorsicht geboten sei; er sei kurz vor seiner Flucht aus der S.-A. wegen undisziplinierten Verhaltens ausgeschlossen worden. Anscheinend aber hatte Nowal unterdessen die Unterstützung des Herrn v. Maltitz erfahren. Der Berliner Polizei ist bisher ein Fall Nowal unbekannt. Es besteht jedoch die Möglichkeit, daß im Zusammenhang mit dem beschlagnahmten Schriftwechsel über diese Sache ein bisher noch unbekanntes schweres Verbrechen aufgedeckt wird.

Unterdessen ist der in Feldberg verhaftete Quartiermeister der Nationalsozialisten, Scheidner, der den Nazimördern Untertunfist gewährt und sie finanziell unterstützt hatte, nach Berlin gebracht und nach kurzer Vernehmung in das Untersuchungsgefängnis Berlin-Moabit eingeliefert worden. Aller Voraussicht nach wird die Affäre noch weitere Kreise

ziehen. Zunächst sind die Ermittlungen der Polizei jedoch noch nicht abgeschlossen. Man nimmt an, daß die Sichtung des beschlagnahmten Materials noch den ganzen Freitag in Anspruch nehmen wird.

#### Wer ist Hauptmann Stennes?

Von den Hausdurchsuchungen, die am Donnerstag in der Zentrale der Berliner Nazis und bei maßgebenden Nazi-Führern abgehalten worden sind, wurde auch der Führer der SA, Stennes, betroffen.

Wer ist dieser Stennes? Nach dem Krieg wurde Stennes in die preussische Polizei übernommen, wo er zunächst in Berlin in einer Hundertschaft zur besonderen Verwendung Dienst tat. Als dann der Rapp-Putsch kam und der Reaktion in Berlin für einige Tage Oberwasser gab, machte Stennes, der zu dieser Zeit Oberleutnant der Sicherheitspolizei war, aus seiner Sympathie für die Rapp-Rebellen keinen Hehl, obwohl auch er die preussische Verfassung beschwor hatte. Einige Tage später sah Stennes ein, daß er sich veralkaliert hatte. Rapp rief nach dem Vorbilde Ludendorffs aus und ließ die enttäuschten Rebellen zurück. Wutentbrannt tat Stennes damals, am 23. März 1920, nach Vollendung der Pleite in Gegenwart mehrerer Polizeibeamter den Ausspruch:

„Ich mache für das verfluchte deutsche Sauvolf keinen Handschlag mehr, ich trete in englische Dienste und vielleicht wird es noch einmal dazu kommen, daß wir gegeneinander kämpfen werden.“

Als sich Stennes bald darauf für diese Äußerung über das

#### Kommunistische Störungsversuche im Hamburger Hafen

W.S. Hamburg, 13. Februar

Obgleich der Schiedspruch im Hafen auch von den Arbeitnehmerverbänden angenommen worden ist, werden auch heute noch die Störungsversuche der Kommunisten fortgesetzt. Drei Verteilungsstellen blieben auch heute geschlossen. Der Hafen ist weiterhin im vollen Betrieb. Die Polizei hat heute morgen die Abfahrtsstellen gut bewacht, so daß keine Behinderungen bei an ihre Arbeitsstellen fahrenden Arbeiter vorkamen. Vereinzelt Versuche der Unruhestifter, die Arbeiter auf den Schiffen zu belästigen, stießen auf den energischen Widerstand der Arbeiter.

#### Erdstöße auf Neuseeland

W.S. Wellington, 13. Februar

Im südlichen Teil der Südinself von Neuseeland wurden gestern Erdstöße von verschiedener Stärke wahrgenommen. Die telegraphischen und telephonischen Verbindungen in dem Gebiet an der Dawkes-Bucht sind wiederum unterbrochen.

#### Auto rennt in Demonstrationenzug

W.S. Arnstadt, 13. Februar

Gestern abend fuhr ein Personkraftwagen in einen kommunistischen Demonstrationenzug. Fünf Personen wurden erheblich verletzt, während eine größere Anzahl mit leichten Verletzungen davonkam.

# Wirtschaftsdebatte im Reichstag

## Resolutionen über Kriegsschuldfrage und Reparationsleistungen

### Mißverhältnis zwischen Lohn und Preis

Berlin, 12. Februar

Für den ausgeschiedenen nationalsozialistischen Vizepräsidenten Stör wurde mit 258 Stimmen der frühere Vizepräsident W. v. Kardorff (Deutsche Volkspartei) gewählt. Die Kommunisten regten sich auf, weil die Sozialdemokraten nicht für Herrn Pöck gestimmt haben. Ihr Gedächtnis ist kurz. Sie wissen nicht, daß sie im Oktober vorigen Jahres auch dem Reichstagspräsidenten Pöck ihre Stimme verweigert haben und um ein Haar den Nationalgönner Dr. Scholz auf den Präsidentenstuhl erhoben hätten. Die Wahl des Kommunisten Pöck kam auch deswegen nicht in Betracht, weil der kommunistische Führer, Abg. Torgler, in der zweiten Sitzung dieses Reichstages ausdrücklich im Namen seiner Fraktion erklärt hat, daß sie sich an die Geschäftsordnung nicht halten würden. Zu Schriftführern wurden der Zentrumsabgeordnete Meyse und der Staatsparteiliche Schneider gewählt. Bei den Abstimmungen zum Haushalt des Auswärtigen Amtes wurde eine Entschließung Daub (Volkspartei), Dr. Perltius (Zentrum) und Genossen zur

### Kriegsschuldfrage

angenommen. Ferner wurde eine Entschließung angenommen, die Reichsregierung zu ersuchen, die notwendigen Maßnahmen zu ergreifen, damit die unheilbare, den Frieden Europas gefährdende Lage, die durch die einseitige Abrüstung Deutschlands und die bisherige Nichterfüllung der Abrüstungsverpflichtungen der übrigen Mitglieds-Staaten des Völkerbundes geschaffen worden ist, beseitigt und dadurch ein Zustand geschaffen wird, der allen Staaten gleiche Sicherheit bietet. Noch eine Entschließung fand eine Mehrheit: an die Reichsregierung die Aufforderung zu richten, baldmöglichst in die

### Erweiterung der Tribunalkassen mit den am Young-Plan beteiligten Mächten

einzutreten und dazu alle innerpolitischen Maßnahmen, die zum Erfolg nötig sind, zu treffen. Die Sozialdemokraten stimmten für förmliche Entschließungen. Dr. Breitheid gab zu der letzten Entschließung die Erklärung ab, die Sozialdemokratie erwarte von der Reichsregierung, daß sie zu ihrem Revisionsvorstoß den geeigneten Zeitpunkt abwarte. Neben alle Inträge vorabwesenden Deutschnationalen und Nationalsozialisten wurde zur Tagesordnung übergegangen und zwar gegen den Widerstand des Landvolks und der Kommunisten. Der kommunistische Antrag auf sofortige Einstellung der Zahlungen aus dem Young-Plan wurde mit 314 gegen 38 Stimmen bei einer Enthaltung abgelehnt. Die Nationalsozialisten sind durch ihre Flucht von der Entscheidung befreit worden, wie sie sich zu diesem Antrag stellen wollten. Im Auswärtigen Amt haben sie sich der Stimme enthalten. Das Haus trat in die

### Beratung des Haushalts des Reichswirtschaftsministeriums

ein. Der stellvertretende Reichswirtschaftsminister Trendelenburg befragte sich auf wenige Bemerkungen, in denen er betonte, daß sein Ministerium dem weidlichen Erzbergbau ständiger Unterstützung durch die Reichsregierung nicht gewillt sei. Die Frage einer wirtschaftlich richtigen Verteilung der öffentlichen Aufträge wird dem Reichswirtschaftsministerium im Besonderen mit den beteiligten Reichsstellen weiterhin besondere Aufmerksamkeit zuwenden. Aus dem Hause wurden dann zwei vielbesprochene Reden gehalten: die des sozialdemokratischen Abgeordneten Darnow und die des Zentrums-Abgeordneten Dr. Doffner.

Darnow griff die Regierung an. Sie habe zwar die ganze Energie hinter den Rücken der Löhne gesetzt, bei den Preisen habe sie jedoch auf Erhöhungen beschränkt. Diese Regierungspolitik habe nicht nur die Massen verelendert, sondern auch die Wirtschaftslage infolge der sinkenden Kaufkraft verschärft.

### Eine radikale, konstante Verkürzung der Arbeitszeit sei notwendig.

Das Gefühl von ungelöster Kapitalknappheit wies Darnow zum Jahre 1921 auf über 70 Milliarden im Jahre 1929 gemachten. Der Produktionsrückgang sei in derselben Zeit um 41 v. H. gesunken. Die Kapitalverwertung von 1924-1928 hätte zusammen 67,17 Milliarden. Das kapitalistische System habe verfaßt nicht zulässig durch die ungelöste Kapitalknappheit der Weltwirtschaft. Die Weltwirtschaft in Deutschland sei durch die Hochhaltung der Preise im Übermaß.

Dem behauptete sich Darnow mit dem Nazi-Sozialismus und brachte Material aus nationalsozialistischen Schriften bei, die zeigen, daß sich die Nationalsozialisten bisher mit Wirtschaftspolitik nicht ausreichend beschäftigt haben. Darnow hat unter der Herrschaft des Hauses dringend darum, daß die Nationalsozialisten auch weiterhin sich bei jeder Gelegenheit als Antikommunisten betätigen, damit sie nicht mit den Sozialdemokraten

### Lohnabbau auch in England

#### Schweres Klagegebet der Industriellen

London, 12. Februar (Radio)

Die englischen Bergleute haben bereits vor Wochen den Beginn der Lohnkürzung erfolgreich abgewehrt. Jetzt sind die Weber und Spinnereiarbeiter dabei, das gleiche zu tun. Es war der Plan der englischen Industriellen, einplanmäßig die Löhne zu kürzen. Diese Pläne sind gescheitert. Die Industriellen versuchen jetzt, ihren Plan im großen durchzusetzen und haben trotz den Industriellenverband am Donnerstag der Regierung ein Memorandum überreicht, das den faktischen Zwang zum Lohnabbau fordert. Die Industriellen erklären, England liege gegenüber den viel niedrigeren Löhnen in den kontinentalen Ländern nicht mehr konkurrenzfähig und deshalb sei eine Lohnsenkung nationale Pflicht und die Aufgabe der Regierung. Gleichzeitig wird von ihnen die Kürzung der Arbeitslosenunterstützung um ein Drittel der bisherigen Höhe verlangt. Ferner die Kürzung der Beamtengehälter und ein einseitiger Abbau der sozialen Lagen. Gegen diese Forderungen haben die Gewerkschaften den stärksten Widerstand geleistet und den Kampf angezettelt.

Am Donnerstag hat sich wiederum eine Reihe von Beamtenentscheidungen in Romäne aus der Unternehmernwelt heraus und ihre Rechte geklärt. Die Arbeiter haben unterdessen den allgemeinen Zusammenbruch der Wirtschaft zu erwarten.

vermechelt würden. Der Redner wandte sich dann mit derselben Schärfe gegen die Kommunisten. Der marxistische Sozialismus habe auch mit den national-ökonomischen Experimenten in Rußland wenig zu tun. Was dort geschehe, ähnele mehr den bössartigen Karikaturen vom Sozialismus als Juchhaus-Staat, in dem aus allen Fensterhöhlen das öde Grauen grins.

In Kulturländern würden sich die Arbeitermassen weigern, diesen russischen Elendsweg mitzugehen.

Selbstverständlich brüllten die Kommunisten hinter jedem Satz auf. Darnow schloß mit der Bemerkung, daß die Kommunisten des politischen Wunderglaubens vorübergingen. Die Marxisten bauten auf die Wirklichkeit und seien darum unerschütterlich in ihrer Zuversicht.

Der Zentrumsabgeordnete Dr. Doffner hielt eine Rede, die in vielen Punkten eine

### Anklage gegen das kapitalistische System

gegen die jetzige Reichsregierung, aber auch gegen große Teile des Zentrums und seine Politik war. Er berechnete die Verluste an Kaufkraft aus der Erwerbslosigkeit, Lohnabbau und Kurzarbeit auf etwa 5 1/2 bis 6 Milliarden im Jahre. Der Mittelstand und die Landwirtschaft spürten die sinkende Kaufkraft zunächst. Sie bedeuere eine Abschrumpfung bei der Landwirtschaft. Stark hob Doffner hervor, daß

seit 100 Jahren keine Regierung in Deutschland so viel für die Landwirtschaft getan habe als die republikanischen Regierungen.

Industrie, Handel und Arbeiterschaft hätten in vorbildlicher Weise Verständnis für die Lage der Landwirtschaft gezeigt. Doffner sieht Möglichkeiten für die Belebung der Wirtschaft in Exportaufträgen bei sinkenden Preisen; außerdem sieht er die Belebung des Innenmarktes, wenn endlich eine Preisenkuna eintritt, durch die die Kaufkraft gesteigert wird. Hier verlangte er mehr Ernst und mehr Zusätze als eine Lebensnotwendigkeit. Wenn man weiter warte und die Absatzmöglichkeiten noch weiter einschrumpfen, rechne er mit furchtbaren politischen Gefahren. Mehr als die Hälfte der Preise seien gebunden. Hier müsse angefaßt werden.

Gründliches Material gab Doffner auch über die Ausweitung des Handels, also des Verteilungs-Apparates in Deutschland. Dieser erfordere 5 Milliarden mehr als in der Vorkriegszeit. Diese 5 Milliarden gingen der Produktion verloren und bedeuteten 1 1/2 Millionen Erwerbslose. Auch für die ungeheuerlich wachsende Spanne zwischen Produktions-, Großhandels- und Kleinhandels-Preisen gab Doffner bedeutendes Material.

Das Haus vertagte sich nach der Rede Doffners auf Freitag nachmittag 3 Uhr.

# Englands Finanzsorgen

## Sparmaßnahmen im Heeresetat / 400 Millionen Nachtragsforderung für die Arbeitslosenunterstützung

### Gegensätze in der Arbeiterpartei

London, 12. Februar (Eig. Bericht)

„Seit 50 Jahren hat in England kein Finanzminister eine solche ernste Sprache geführt“, schreibt am Donnerstag der „Daily Telegraph“ zu Snowdens Unterhausrede über die Schwere der finanziellen Lage.

Snowdens Warnung bildete am Donnerstag die große Sensation und das Tagesereignis. In spaltenlangen Artikeln in den Zeitungen und der Wohnung des Finanzministers, an der Börse, in allen Bank- und Wirtschaftskreisen findet sie ihren Widerhall. Ganz England ist plötzlich aufgeregt, als wäre sich erst jetzt der ganzen Schwere der wirtschaftlichen und finanziellen Krise bewußt. Snowdens Bekanntheit und seine ungeschwämmt Wahrheiten finden in allen Lagern reißende Anerkennung. Es erhebt sich jedoch gleichzeitig die Frage: wo soll

Der englische Finanzminister besitzt die unumschränkte Vollmacht bei der Aufstellung seines Budgets, und es ist kein Wunder, wenn das Kabinetrat begonnen hat, wie der kommende Etat aussehen wird. Kennzeichnend für die Lage ist, daß das Unterhaus noch in der Nacht zum Donnerstag den liberalen

### Einführung einer Sparmaßnahme

mit allen Stimmen gegen 21 der unabhängigen Arbeiterpartei angenommen hat. Die Konservativen allerdings verjachten am Donnerstag bereits die Ansicht, daß Sparen mit Lohnkürzungen und mit dem Abbau der Arbeitslosenunterstützung beginnen müsse.

Diesem Anschlag auf die Arbeiterpartei tritt der „Daily Herald“ in seinem Leitartikel scharf entgegen. Das Organ der

Arbeiterpartei kann sich dabei auf keinen anderen als auf Snowden berufen, der in seiner Rede ausdrücklich erklärte, „es ist selbstverständlich, daß der größte Anteil der notwendigen Opfer auf die stärksten Schultern gelegt wird“.

Auf keinen Fall hat Snowden daran gedacht, daß der Weg zur wirtschaftlichen und finanziellen Gesundung über Lohnverminderung und Abbau der sozialen Lasten führen müsse. Das beweist am besten die Tatsache, daß die Regierung am kommenden Montag im Unterhaus einen neuen Kredit von 20 Millionen Pfund für den Arbeitslosenfonds fordern wird.

Was allerdings die Rede Snowdens ankündigte, ist die Unmöglichkeit einer von den Liberalen seit langem geforderten Niederrate für Notstandsarbeiten und Industrieunterstützung. Der Glaube an die Verwirklichung dieser liberalen Pläne ist zerstört und die Liberalen, die sich dadurch ein großes Agitationsmittel für die künftigen Wahlen an die Hand schaffen wollen, haben am Donnerstag schon auf ihre Lieblingsidee verzichtet. Sie sollte der Hauptstrumpf in der von ihnen am Donnerstag im Unterhaus erzwungenen Arbeitslosen-debatte sein. Macdonald, der dazu das Wort ergriff, unterstützte den liberalen Gedanken einer Anleihe, die außerdem in der Draxis niemals in Stande gewesen wäre, die Arbeitslosigkeit dauernd zu beseitigen. Sinegen erklärte Macdonald, daß alle anderen Mittel zur Hebung des Arbeitsmarktes von der Regierung ergriffen würden.

Es wird sich bei der Etatsaufstellung zeigen, welche Sparmaßnahmen Snowden durchzuführen gedenkt. Bekannt ist einseitigen lebendig eine

Verminderung des Heeresetats um etwa 10 Millionen Pfund.

Eins hat Snowdens Rede allerdings schon jetzt bewirkt: eine Verschärfung der Gegenätze zwischen Arbeiterpartei und unabhängiger Arbeiterpartei. Die Gruppe um Maxton steht mit ihren Anträgen und ihrer Agitation dort, wo in Deutschland die Kommunisten zu finden sind. Je schärfer die Wirtschaftskrise und die Arbeitslosigkeit über England rast, desto klarer schärfte sich auch in der englischen Arbeiterbewegung die Kernfrage heraus: alles oder nichts; Opposition um jeden Preis, aber keine Verantwortung, die über den Tag hinausreicht.

### Lloyd George und die Goldbarone

W.B. London, 13. Februar

In der gestrigen Unterhausdebatte unternahm Lloyd George einen scharfen Angriff auf die Londoner City. Er ermahnte den Schatzkanzler, sich von der City nicht einschüchtern zu lassen. Die heutige Depression in der ganzen Welt sei zu einem großen Teil auf die falsche Politik der Goldbarone zurückzuführen.

### Erneute Niederlage Fricks im Reichsrat

Der Reichsrat erlebte in der Vollziehung nicht nur eine Reihe recht wichtiger Vorlagen, sondern auch — diesmal endgültig — den Dr. Fricke.

Fricke führt einen Kampf gegen die von anderen deutschen Ländern beabsichtigten Einbürgerungen. In einer Rede in Stuttgart hat er mit großem Applomb angeführt, er werde diesen Ländern, insbesondere Preußen, eine vernichtende Niederlage beibringen. Es kam aber anders. Bereits in den beiden vorigen Reichsrats-Sitzungen war er in allen Fällen, in denen er gegen eine Einbürgerung Einspruch erhoben hatte, restlos unterlegen. Gestern fanden noch 205 Fälle zur Entscheidung und auch hier gelang es ihm nicht in einem einzigen Fall, die Berechtigung des Einspruchs darzutun. In summarischer Abstimmung lehnte der Reichsrat sämtliche Einsprüche ab.

### Flaggenstwindel auch am Rhein

#### Stolz weht die Flagge — der Holländer auf dem Rhein

weil die großen deutschen Kongressredner zu holländischen Flagge abwandern. Sie legen, sie seien dazu durch die Lohn- und Sozialpolitik der Gewerkschaften gezwungen, und da ihnen die jüngste Lohnsenkung um 7 Prozent nicht genügt, sind zur Zeit die Großreedereien ihre Rheinschiffe den holländischen Tochtergesellschaften zwecks Reparatur der hohen deutschen Löhne vermieten wollen. Der Verein zur Wahrung der Rheinschiffahrt interessiert demerit diese Gerüchte. Daß sie zum Zweck der Stimmungsmache für eine neue Lohnsenkung — die gekürzt werden, liegt klar auf der Hand.

In dem Gesamtmeer über die Zunahme der fremden Flaggen auf dem Rhein liegt richtig viel Unruhe, denn dieselben Herrschaften, die angeblich mit den Holländern nicht mehr konkurrenz können und daher unter die holländische Flagge wach, der Deffektivität, daß die von ihnen selbst verpörrte holländische Konkurrenz sie erdrückt.

Jetzt kehrt und tren die Waage am Rhein — solange sie nichts faßt.

### Arteil gegen Tausend rechtskräftig

München, 13. Februar (Radio)

Das Urteil gegen den Goldmacher Tausend, das auf drei Jahre acht Monate Gefängnis lautete, ist rechtskräftig geworden. Am Donnerstag abend, d. h. bis zum Ablauf der gesetzlichen Frist war weder von Tausend noch von der Staatsanwaltschaft gegen das Urteil Berufung eingelegt worden.

# Scherenschnitte aus dieser Zeit

Von Max Barthel

In unserer chaotischen Zeit sind auch die meisten Menschen chaotisch, und wie in einem Panoptikum hauptsächlich Mörder aber Heiden ausgestellt werden — es gibt aber auch romantische Gestaltungen —, so haben auch die großen Zeitungen ihre Schreienstammern. Im Gegensatz zu einem Panoptikum werden in den großen Zeitungen jeden Tag die Figuren ausgewechselt, tragische und komische, und wir wollen heute einige Figuren näher betrachten. Die erste Figur tritt auf in der Geschichte:

## Der Schein trügt

Georg Keller, ein junger Mann von 22 Jahren, lernte in einem Tanzlokal ein hübsches Mädchen kennen. Sie stand gerade in einem Streit mit einem zweifelhaften Cavalier. Herr Keller schlichtete den Streit und bot seinen Schutz an. Das Fräulein dankte, wurde rot und lachte bald, denn der junge Mensch verstand reizend zu plaudern.

Bald sah er an ihrem Tisch, tanzte einen verführerischen Tango, beglich selbstverständlich die kleine Beche seiner Dame. Endlich brachte er das hübsche Mädchen auch nach Hause. Die Heimwege aller jungen Leute dehnen sich endlich, die Umwege sind mit die schmerzlichen Wege, die es gibt, und dieser Umweg nun führte durch einen großen Park mit vielen Bänken.

Die beiden jungen Menschen fanden auch eine leere Bank, sie setzten sich und Herr Keller erzählte aus seinem Leben, erzählte von seiner harten Jugend und seiner Sehnsucht nach ein hübsches Glück. Das kleine Fräulein, sie hieß Dora, jühlte in sich den Beruf, den armen Burschen glücklich zu machen. Wer nun zuerst geküßt hat, Georg oder Dora, soll nicht genauer untersucht werden, wahrscheinlich haben sie beide zu gleicher Zeit geküßt. Jedenfalls war es sehr schön in diesem Park. Als sie aufbrachen, durfte Georg seine Dame bis an die Haustür bringen.

Sie bedankte sich schön, versprach eine neue Zusammenkunft und schloß endlich das Tor auf. Und da schlüpfte Georg mit hinein. Sie erschrak und war zugleich gescheut, die kleine Dora. Vielleicht will er noch einen Kuß haben, dachte sie. Aber er wollte keinen Kuß. Er wollte etwas ganz anderes.

Plötzlich räusperte er sich, als wolle er eine kleine Rede halten, aber er hielt auch keine Rede, plötzlich überfiel er im dunklen Fluß die kleine Dora und hielt ihr den Mund zu. Dann griff er nach dem Handgelenk des kleinen Fräuleins und klangte die Armbanduhr. Sie bebte und zitterte, die arme Dora, und Herr Keller flüsterte drohend:

„Kein Wort, keinen Laut. Wenn Sie nicht ganz ruhig sind, wird noch etwas ganz anderes passieren.“

Und es passierte noch etwas ganz anderes. Er griff nach ihren Ohren und versuchte, die billigen Ohringe an sich zu bringen. Da schrie sie auf vor Schmerzen, die Dora, und dann öffnete sich eine Tür. Frau Goldschmidt hatte den Schrei gehört und fragte:

„Ist jemand dort?“

Sie drehte das elektrische Licht an und Herr Georg Keller konnte davon. Frau Goldschmidt war eine resolute Frau, sie konnte dem jungen Burschen nach und begann zu schreien. Fräulein Dora stand im Hausflur und weinte. Der Flüchtling lief einer Polizeistreife in die Arme und wurde verhaftet. Die vertrauensvolle Dora aber war von nun an mit neuen Bekanntschaften etwas vorsichtiger.

## Die Glycerintränen

Die Krokodilstränen sind bekannt genug, heute sollen die Glycerintränen bekanntgemacht werden, die künstlichen Tränen der weltberühmten Filmhelden. Diese Geschichte spielt in Hollywood, in Californien, U.S.A., und Mary Pickford, gerührt über das grauenvolle Elend der Filmkompanie, beschloß, den armen Leuten zu helfen. Sie veranstaltete eine Wohltätigkeitsmatinee. Aber das war ein großer Reinsfall.

Gold scheint magnetische Kräfte zu haben und sich von seinen Besitzern nicht trennen zu wollen, vielleicht ist es auch umgekehrt, kurz und gut, nicht lange nach der Mission der Mary Pickford erschien in einem Hollywooder Filmblatt folgende Glosse:

„Wir haben in Hollywood eine Anzahl der reichsten Geschäftsleute in der ganzen Welt. Dreizehn Männer zum Beispiel verdienten im letzten Jahre 3 550 750 Dollar. Mary Pickford ging bei den reichen Kollegen sammeln und brachte nicht mehr als 85 000 Dollar zusammen. Wer von den Herrschaften gab nun für die armen Kollegen? 211 Schauspieler spendeten rund 25 000 Dollar, 100 Regisseure 22 000 Dollar, 91 Filmdirektoren 21 000 Dollar, 133 Textschreiber, die Männer tiefenden Edelmutts, 5000

## Wintertod

Von A. Gliß

Nabe hockt im Eschenbaum,  
Wald ist ring; verschneit;  
Nabe träumt den Wintertraum,  
Sommer ist so weit.

Bläst ein rauher Winterwind  
In sein schwarz Gefieder;  
Geht ein blaßes Bettlerkind,  
Sturm hult wilde Vieder.

Nabenschwarz verdeckt die Nacht  
Alles Leben eifig;  
Hat dem Kind den Tod gebracht,  
Starb ein kleiner Zeisig.

Bettlerkind und Vöglein klein,  
Keins vom Tod genas;  
Menschengeiz und Nabensein  
Fanden selten Fraß.

Dollar, 531 technische Arbeiter 3000 Dollar und die 2134 Büroangestellten 10 000 Dollar.

Das jährliche Gesamteinkommen der Hollywooder Filmkolonie aber beträgt jährlich 65 000 000 Dollar!

Was waren die einzelnen Erlebnisse der guten Mary? Ein weltbekannter Star, der im letzten Jahre über 200 000 Dollar verdiente, bot zunächst einen einzigen Dollar an! Dann, nach herzbeugenden Kämpfen, gab er ganze fünf Dollar! Und eine junge Dora, die mit ihren Rinkertischen sich ein großes Vermögen macht, gab überhaupt nichts. Sie erklärte: „Ich halte von der Wohltätigkeit nichts!“

Dann ging sie zur Aufnahme und weinte Glycerintränen. Was die Mary Pickford selbst gegeben hat, ist in dem Bericht nicht verzeichnet. Vielleicht war der ganze Wohltätigkeitsrummel nur ein guter Einfall von dem Manager der Mary!

## Der Warschauer Platz

Der Warschauer Platz liegt im Osten Berlins und ist selten ein Schauplatz für eine fröhliche Angelegenheit. Der Schulkollege Lämmermann zum Beispiel dachte gern über die Schleglichkeit der Welt nach. Also, auch an diesem Tage dachte er über die Schleglichkeit der Welt nach, und auf dem Warschauer Platz sah er mit eigenen, kurzfristigen Augen eben die Schleglichkeit der Welt!

Weber den Platz eilte nämlich ein junger Mann, lief auf ein junges Mädchen zu und drückte sie ans Herz! Das Mädchen freischte, wie eben junge Mädchen freischen und Herr Lämmermann, der einen Raubüberfall am hellen Tage zu sehen glaubte, rief ganz laut nach Hilfe. Die Polizei kam und nahm den jungen

als ob sie Thomaßmehl streuen müßten. Dabei haben sie ein festes Sanzmench in der Faust. Bei ihm ist's flotter.

Es war schon dunkel, als die Almenhoferin mit verbundenem Kopf in das Stübchen der Steffenwase trat. Ihre Wangen waren bleich, und die Augen, flimmernd in irrem Lichte, lagen tief in den Höhlen. Die Wase sah am Ofen und spannt.

„Wer ist 's?“ fragte sie verwundert; denn sie konnte die Frau mit der weißen Kopfbinde nicht erkennen. Daran, daß die Almenhoferin einmal zu ihr kommen würde, hatte sie nie gedacht. So stolze Weiber ließen sich die Steffenwase rufen, zu ihr ins Haus kam keine. Die jungen Mädchen, die Springer, fragten nichts danach. Die kamen schon selbst.

„Ich sein 's, die Almenhoferin.“  
Das Spinnrad hörte auf zu schnurren.  
„Da muß ich erst Licht mache.“  
„Laßt das nur.“

Und die Almenhoferin wehrte heftig ab und feste sich in die Fensternische.

„Bleibt nur, Wase, bleibt.“  
Das Klang zerbrochen, arg, arg, arg böse.  
„O, die Almenhoferin!“

Angeschickt und verlegen sagte das Lude Mutter. Sie wußte ja auch gar nicht, was der seltsame Besuch bedeuten sollte. Die Almenhoferin bei ihr, die Besitzerin des größten Anwesens in Wallen. Ihre Gedanken und Worte waren zögernd und erlaunt wie sonst nie.

Draußen ging der Wind und schlug die Aeste der Zwetschenbäumchen an die Wand, daß es unaufhörlich raschelte.

„Dr Lud ist noch uf der Mondberger Kirmeß?“  
„Ja, morg' auch noch.“  
Dann saßen sie wieder eine Weile eingehüllt in Dämmerung und Stille.

„Ihr habt wohl arge Kopfschmerzen? Wie is mit 'm Bauch?“  
„Ich will doch 'mal Licht mache.“  
„Laßt das, Wase. Er hat mer den Kopf ufgeschlage. Ja, er! Den kennt keiner im Dorf, den Dudmäuser un Schimmer.“

„Eif bekümmert kam ein „So?“ hinter dem Wocken des Spinnrades hervor.“  
„Ich weiß net mer ei un aus. Ich find mich net mehr zurecht.“

An der Kerl, der Sachses, der, der — —  
Wütend war sie nach der Tür hingesprungen.  
„Ich erschlag 'n noch.“

„Aber, Almenhoferin, um Gottes willen, was is dann mit euch?“  
Wann 's ja net geht, dann laßt euch doch scheide.“  
„Scheide? — Unfinn!“

Wann trotz seines heftigen Protestes fest. Lämmermann gab seine Adresse an und prohierte davon im Bewußtsein einer guten Tat. Am nächsten Tag las er die Zeitung; las den Polizeibericht von gestern:

„Der Mann, der auf dem Warschauer Platz unter dem Verdacht eines Raubüberfalles festgenommen wurde, ist ein vierundzwanzigjähriger gewisser Kurt Krenz, der lange Zeit keine Arbeit gehabt hatte. Endlich hatte er Beschäftigung erhalten und sollte am Montag anfangen. In der Freude, wieder Verdienst zu bekommen, war er dem ersten besten, den er auf der Straße traf, um den Hals gefallen, zufällig dem 14 Jahre alten Mädchen Susanne L. Kurt K. ist verheiratet, seine Frau arbeitet in einem großen Betrieb. Sie und auch sein neuer Arbeitgeber wurden von der Polizei gehört und bestätigten die Angaben des jungen Menschen im vollen Umfange.“

Herr Lämmermann runzelte die Stirn, molierte sich darüber, daß in dem Polizeibericht der Warschauer Platz als Straße bezeichnet wurde, und war unglücklich darüber, daß der Kurt Krenz kein Verbrecher war. Jetzt freute ihn die ganze Geschichte nicht mehr.

## Gewitter auf dem Lande

Bertha Luz war mit 45 Jahren schon Großmutter und hatte dabei ein Herz wie eine Zwanzigjährige. Ihr Mann, Ludwig Luz, war 17 Jahre älter und bedeutend ausgeföhler. Die silberne Hochzeit stand vor der Tür, wie man so schön sagt. Beinahe wäre sie überhaupt gar vor der Tür geblieben, und das kam so:

In die Großmutter Luz verliebte sich der Landwirt Paul Jentzer. Die Liebesleute trafen sich ab und zu in einer Scheune. Und als sie wieder einmal zusammen waren und ihren Gefühlen wahrscheinlich keinen Zwang anboten, zog ein Gewitter hoch, und so ein frecher Blitz schlug in die Scheune ein. Er zündete auch, der Blitz, und als vom nahen Dorf die ersten Rettungsmannschaften anrückten, da sahen sie 'on feuriger Höhe verklärt, eben die Frau Luz mit ihrem Liebhaber!

Frau Luz verließ in derselben Stunde das Dorf und zog zu ihrer Schwester nach Magdeburg. Herr Jentzer glaubte die Schande nicht ertragen zu können und hängte sich auf. In der letzten Sekunde wurde er gefunden und abgeschritten. Herr Luz war am schlimmsten daran. Er bekam einen Nervenschlag. Aber nach vierzehn Tagen, zur Feier der silbernen Hochzeit, war alles wieder in guter Ordnung.

## Bairische Geschichte

Bierjupp

Als ich zum ersten Male nach meiner Heimkehr in das Dorf, wirtshaus ging, bekam ich alle möglichen Fragen über Berlin zu hören, über die „merkwürdigen, ja ganz merkwürdigen Dinge“, die es in Berlin geben sollte.

„Sag's“, fragte der junge Toni, „is wahr, daß in Berlin a Bierjupp essen?“

„A geh“, rief Kurbl dazwischen, „so was kann's doch gar net gehn, so bloß is doch konner, daß er a Bier einäschütt in a Suppn. Hat's daß er's so sauft, wo's doch so gut schmeckt.“

„Doch“, erwiderte ich, „Bierjuppe wird in Berlin häufig gegessen.“

„Und da schütt ma wirklich a ganz a richtig's Bier in die Suppn ein?“

„Ja“, — — „Ah, des wird halt so a Berliner Bier sein.“

„Naitri, so a Berliner Gjöß, um des is eh net jhad.“ — —

„A Bier is doch, und jhad is doch.“ — — „A, da hams ja kei Maß drin in dem Bier.“ — — „Und Hopfn a net.“

„Es gib's“, jagte ich, „auch Feinschmecker, die nehmen für die Bierjuppe nicht Berliner Bier, sondern echtes Löwenbräu.“ — —

„Echtes Löwenbräu?“

„In die Suppn ein?“ — — „Gib's denn des a?“

„Und einmal bekam ich“, fuhr ich fort, „im Hause eines reichen Bankdirektors eine Bierjuppe, die war aus echtem Salvator gemacht.“

„Herrgott Jakra, ausm echten Salvator!“

„Ja“, jagte der alte Jäger, der bis dahin geschwiegen hatte, „die Preiß'n, die ham halt keine Ideale nicht.“

Die Bäuerin wandte sich nun wieder mit hastigen Schritten der Alten zu.

„Er hat mich in der Hand. Er weiß was. — — Ah, wann der was von Scheidung höre tät, er drückt mir die Gurgel zu. Wase, Wase, so is er. Um mich hab ich gar kei Angst net; aber vor ihm. Ich glaub, ich muß 'n — muß 'n — oder er schlägt mich tot. Das tut er noch.“

„Ihr macht euch das Lebe unndig schwer. Was soll mer von der Sach nur denke? Kei Not im Haus, der Mann Kirchsteifester un im Gemeinderat un ei Hofgut wie ei Paradies und so Gebanke?“

Die Almenhoferin mußte an Wahnvorstellungen leiden. Der müßte man Bluteigel sehen, Ameisen in Wasser kochen und eingeben? War das noch die stolze Bäuerin? Der Haß hat den Stolz zerfressen. Den Kopf läßt sie auch schon ein wenig hängen, und ihr Schicksal fängt an, ihr Gesicht zu zerpfügen und hat schon um die Mundwinkel und an den Schläfen tiefe Linien angelegt.

Die Wase denkt, jetzt sieht sie aus wie ein armelig Wajschweib, daß um den Tagelohn bettelt. Am Ende war die gar nicht so stolz, wie sie ausjah? Das Geld kann einen Menschen zwar stolz machen; aber das ist dann ein falscher Stolz. Der wahre Stolz wohnt im Blut und läßt sich nicht ducken. Der Lud hat ihn.

Ran sieht es der Almenhoferin an den Augen an, daß sie daheim nichts mehr zu sagen hat. Ich hab nie in einem Rosenbett gelegen, geht es der Wase durch den Sinn, aber so zerbrückt bin ich auch nicht worden.

Ein tiefes Mitleid stieg in ihr auf; aber sie wußte auch keinen Rat.

„O, ich weiß was! Ich weiß was!“

Mit raschen Schritten ging die Bäuerin auf die Steffenwase zu, indem sie diese Worte geheimnisvoll ausstieß.

„Steffenwase, das Hofgut kann ich net fresse, das Hofgut macht mer mei Herz net weich, das Hofgut, Gott verzeih mer die Sünd, soll der Weibel holt mitam dem Bauer.“

„Was soll ich dann bei der Sach?“

Die Almenhoferin schlug die Hände zusammen.

„Ihr?“

Jählings brach sie ab und holte tief Atem. Dann legte sie die Hände über die Stirn, als ob sie heftige Schmerzen zerdrücken wollte.

„Ich hatt doch dem Lud die Heirat versproche. In in der Nacht, als der Hof gebrannt hat, hat ich 'n bei mir. Gott, noch kei zehn Minute, da schrie 's schon: Feuer. In ihr wußt ja, er is gefesse worde, wie er in die Scheuer ging. Um mich zu schone, hat er alles auf sich genomme. — Bleibt nur sitze, Wase. — Den zu kriegen, war schwer.“

Sie seufzte.

„An 's is ja auch nids.“

(Fortsetzung folgt)

# Der lust'ge Babbenheimer

Von Valentin Traudt

37. Fortsetzung

„Schweig, schweig!“ Sie war ganz außer sich. „Da dent ich Nacht und Tag dran, un die Maurer habe recht, un ich weiß noch mehr. Ei andermal, Babbenheimer! Da müße mer ganz allei sei. Da is so vieles zu spreche. Vor mich wär 's am beste, wann ich verrede tät. — Ja, Babbenheimer, mach so kei Auge! Troll dich, daß he net an dich kann.“

„Is denn da gar nids zu mache?“  
„Gar nids“, entgegnete sie tonlos, „er hat mich in seine Kralle. Wann ich gewußt hätt, was ich jetzt weiß, hätt die Versicherung zum Weibel gehe könne. Ah, mei liebes Herrgötche! Geh nur jetzt, Babbenheimer, ich kann bei gute Auge net mehr sehe.“

Die Almenhoferin war sehr unruhig geworden und stand mit geröteten Wangen und zuckenden Lippen vor ihm. Ihre Augen aber hatten einen freudigen Glanz.

„Ich glaub', daß ich krank werd'. 's gibt so viele Krankheite.“  
„Was schwätzt d' da?“

„Ich glaub', ich muß mer bei deiner Mutter 'n See lange?“  
Sie sah ihm dabei in die Augen und wies mit der Hand nach der Tür. Da ging er.

Wie sein Schritt erstorben war, stand sie starr, an den Türhaken gelehnt. Dann brach sie zusammen und konnte sich kaum auf die Ofenbank schleppen vor ungeheurer Mattigkeit. Bergeblüch rief eine Magd nach ihr. Sie sah und hörte nichts und hatte nicht die Kraft, sich aufzuraffen.

Am Abend dämmerte es ihr, daß sie ihm gesagt hatte, sie müße sich bei der Steffenwase einen See holen.

„O Gott“, sagte die, nachdem Lud ihr alles erzählt hatte, „das gibt ei Anglück. Da is noch was! Da is noch was!“

„An aus 'm Dorf will mich der Almhofer habe.“  
„Das kann he ja getroßt wolle. Mit den kleine Pent kann mer dann doch net mehr so spiele.“

„Hat gern ei groß Maul.“  
„Große Mäuler werde leicht schief.“  
Damit war diese Sache abgetan. In den nächsten Tagen geht es, die Dörfer der Reihe nach auf die Hörner zu nehmen, daß die aus der Kreisstadt mit ihren neumodischen Tänzen wieder das Dorf haben. Da sollen die Dürchen durch den Saal tappen,

# Herren-Halbschuhe

in braun, schwarz und Lack, ganz aus Gummi, bequem, halbrunde Form.

## W. Blumenthal

Kohlmarkt Ecke Sandstraße



# 4<sup>85</sup>

### Dauerwäsche

bestes deutsches Fabrikat

### Mey's Stoffwäsche

keine Wasch- u. Plättkosten, elegant gleich Leinenwäsche.

Hauptverkaufsstelle

### Aug. Janensch

Sandstraße 6. 1611



300 Ringe am Lager

383 v. 4. M., 385 v. 8. M. an Gravierung gratis

### Moderne Ohringe

Bestecke 1.55 Silber 90 versilb.

### H. Schultz,

Uhrmacher, jetzi here Fleischbänkerstr. Nr. 12



### Dr. Sollenpfeiffer

beste Blumen, die- jettes Rosenkranz, getoht. Kollflein, getoht. Jungen, ff. Brautwurf

### Karl Kühn,

Hühnerstraße 10



Empfehle prima Fel- ten Sollenpfeiffer

### Sollenpfeiffer

Heinr. Dieckhoff, Ederstraße 12



# HAKAI-KAFFEE

Ein erlesenes Getränk  
Einfach köstlich und garnicht teuer!

Werbewoche vom 14.—21. Februar

Jeder Käufer erhält beim Einkauf von  
**HAKAI-KAFFEE, -TEE, -KAKAO**  
außer doppeltem Rabatt beim Kauf von RM. 2.00, RM. 3.00, RM. 4.00  
unsere wertvollen Zugaben.  
Beachten Sie unsere Schaufenster!

„Die Kaffee-Dose“  
Kaffee-Handels-Gesellschaft m. b. H.  
Lübeck, Breitstraße 25  
Ecke Pfaffenstraße

### An unsere Anzeigenten

### Anzeigen

von größerem Um- fange bitten wir einen Tag vor dem Erscheinen

aufzugeben, weil an- dernfalls keine Ge- währ für Aufnahme gegeben werden kann

### Kleine Anzeigen

erbitten wir

spätestens

bis 10 Uhr vorm.

Für die richtige

Wiedergabe

### telefonisch

bestellter Anzeigen können wir keine Gewähr übernehmen.

Anzeigen-Abteilg.

Sünder Volksbote

Johannisstraße 46

### Patent-

Matratzen

Polster-

Auflagen

Matratzen-

Mühlke

untere

Handelstr. 54

Lübecker, Stahl-

leder-Matratzen-

Fabrik. 1569

Trinkt täglich das anerkannte, sehr nahrhafte  
**Wilckens Doppel-Malzbier**  
Ärztlich empfohlen

## UNION

Lichtspiele, Engelsgrube

Das Lachen beginnt täglich um

4,00 6,15 8,30 Uhr

Hast Du auch mit der Auguste?? - - -  
Wer ist der Papa - - das ist hier die große Frage in:

## „3 Tage Mittelarrest“

Eine tolle Militärhumoreske aus der Vorkriegszeit

## Weißer Handarbeiten

### großen Sonder-Verkauf

Kinder-Nessel-Schürzen 50

Kinder-Nessel-Kleider 60

Damen-Nessel-Kleider 1.95

Damen-Nessel-Schürzen 65

Kaffee-Decken 2.50

Mitteldeden 65

Kissen mit Rückwand 75

Gr. Posten Tablettdecken 10

## Ritz Nachflg.

Kohlmarkt 1 Fernruf 29500

## Die Weiße Woche

läuft weiter.  
Als besonders preiswürdige Partieposten werden empfohlen:

Weißer Bestenzeuge alle Größe, i. Satin u. Linon 5.95 4.95 3.95

Weißer Kissenbezüge 1.38 98 75

Bestenzeuge mit Kist, Hanstuch u. Halbl. 4.85 3.45 2.85 1.95

Waffelbecken 6.95 5.75 bis 2.95

Handtücher gesäumt u. gebändert, Angendrell

und Streifenmuster 88 75 bis 38

Frotteerhandtücher sehr schön 75

Meine Schaufenster und Schankkästen am Markt 4 u.

Kohlmarkt 10 zeigen Ihnen viele gute Weißwaren.

### Otto Albers

Mitglied eines der größten Einkaufsverbände.

## Hartz & Gieseke

ELEKTRISCHE LICHT- UND KRAFTANLAGEN  
JOHANNISSTRASSE 22  
BELEUCHTUNGSKÖRPER

## Städtischer Saalbau

festlich dekoriert  
Sonnabend, den 14. Februar 1931

## Ball hinter den Kulissen

Künstler-Vorträge — 3 Kapellen  
Solisten: Frl. Kraus, Leissner-Kreutzfeld  
Herren: Köstler, Rehkemper, Günther, Göllnitz  
Solotanz: Geschwister Gemund  
Kapellmeister Senf.  
Eintritt: Vorverkauf RM. 1.20, Abendkasse RM. 1.50  
inkl. Steuer. Karten an Theaterkasse, Theater-  
kassette, Volksbühne, Fa. Hünicke.  
Das techn. Bühnen-Personal d. Stadttheaters

## Färberei Reimers & Co.

Fernspr. 21 824  
färbt  
reinholt  
plissiert  
alles

Sischergrube 50  
Kohlmarkt 17  
Königsstraße 59

## Ein Arbeiter schreibt an den General-Anzeiger

# Heute bestelle ich den Volksboten!

## Was die Hitler-Filiale sich erlauben darf

Lübeck den 11. Februar 1931

An die Redaktion des Lübecker Volksboten

Wie Sie aus anliegenden Schreiben vom 1. und 5. d. M. ersehen, ist es für einen Arbeiter nicht möglich, im General-Anzeiger auf ein Eingefandtes zu erwidern. Man erhält vom General-Anzeiger keine Antwort, man findet dort anscheinend keine Beachtung. Mein heutiges Schreiben an den G.-A. füge ich ebenfalls zur gefälligen Kenntnisnahme bei. Da mir nun viel daran liegt, die Ansicht eines parteilosen Arbeiters zu unterbreiten — der G.-A. scheint nur Einfendungen e. h. e. m. S. P. D. er abzubringen — möchte ich Sie bitten, in Ihrer Zeitung meine Zuschrift, wenn zugänglich, zu bringen oder durch eine Notiz den Arbeitern Aufklärung darüber zu geben, wie im G.-A. unsere Meinung bewertet wird.

Hochachtungsvoll!

R. Kl., Arbeiter.

Lübeck, den 1. Februar 1931

An die Redaktion des General-Anzeiger

Als Leser Ihres Blattes bitte ich um Aufnahme beifolgender Zeilen in Ihre Rubrik „Beschwerden und Wünsche“ unter dem Kennwort R. Kl., Arbeiter.

Hochachtungsvoll!

R. Kl.

Lübeck, den 5. Februar 1931

An die Redaktion des General-Anzeiger

Leider muß ich feststellen, daß mein Eingefandtes vom 1. d. M. noch nicht veröffentlicht worden ist, trotzdem schon heute und gestern andere Eingefandtes erschienen sind.

Möchte daher die Anfrage an Sie richten, woran es liegt. Da ich ebenso wie andere Einfender Leser Ihres Blattes bin, nehme ich für mich in Anspruch, ebenso wie alle Einfender, das Recht zu haben, daß auch meine Ausführungen veröffentlicht werden. Oder bin ich als Arbeiter nur zum Lesen und Bezahlen der Zeitung berechtigt? —

Ihrer Antwort baldigst entgegensehend, zeichne ich  
Hochachtungsvoll!

R. Kl.

Lübeck, den 9. Februar 1931

An die Redaktion des General-Anzeiger

Leider muß ich feststellen, daß ich als Arbeiter nicht das Recht habe, im General-Anzeiger ein Eingefandtes zu bringen. Ebenjowenig hielten Sie es für nötig, auf mein Schreiben vom 5. d. M. mit einer Antwort zukommen zu lassen.

Damit gibt der General-Anzeiger meiner Meinung nach zu erkennen, wie wenig derselbe auf einen Arbeiter gibt. Bei dem braucht ja die Form nicht gewahrt zu werden. Ich vermute daher, daß im General-Anzeiger nur ihm angenehme Schichten der Bevölkerung oder solche Arbeiter, welche sich dazu hinreichend lassen, gegen ihre eigene Klasse zu schreiben, zu Worte kommen. Die dagegen früher gewährte Anhängigkeit ist allerdings schon längere Zeit abgebrochen worden. So daß man als Arbeiter wirklich kein Interesse am General-Anzeiger haben kann. Zumal die heutige Einstellung des General-Anzeiger ziemlich nationalsozialistisch geworden ist, daher auch das unverständliche Schweigen über das anscheinend höchst unangenehme Eingefandtes. Man ersieht aber als Arbeiter gleichzeitig daraus, daß die NSDAP keine Arbeiterpartei ist, denn sonst würde sie im General-Anzeiger bestimmt nicht soviel beschreiben und in Schutz genommen werden.

Beweis: Die Stellungnahme Ihres Blattes zu den beiden wirklichen Arbeiterparteien der SPD und der KPD. Ich will damit aber nicht gesagt haben, daß die letzteren den Schutz des General-Anzeigers bedürfen, das ist wohl absolut nicht notwendig.

Da ich es nicht gewohnt bin, nur zu zahlen und meine Rechte stillschweigend beiseitestellen zu lassen, sowie aus dem obigen Grunde

bestelle ich hiermit den General-Anzeiger ab.

Als letzter Zustellungstermin gilt für mich der 15. d. M.

Ich bitte um gefällige Zurücksendung meines Eingefandtes und füge einen Freiumschlag bei.

Hochachtungsvoll!

R. Kl.

## Das „Eingefandtes“, das der Gen.-Anz. nicht aufnahm

Zum Artikel „Leben wir noch in einem Rechtsstaat?“ in Nr. 27 Ihres Blattes möchte ich folgendes erwidern. Man könnte fast sagen: nein, wir leben in keinem Rechtsstaat. Denn wie kann es überhaupt noch angängig sein, daß eine SA-Mannschaft, wie sie heute besteht, Daseinsberechtigung in der deutschen Republik hat. (Der Rote Frontkämpfer-Bund ist schon längst aufgehoben.)

Eine Organisation, seit deren Bestehen die politischen Schlägereien ihren Anfang nahmen, auch ihr ganzes Streben gegen die heutige Republik gerichtet ist, hätte schon längst aufgelöst werden müssen.

Mit dem ersten Abzug des Einfenders stimme ich vollkommen überein, denn die angeführten Waffen sind zum größten Teil, nach allen bisherigen Berichten, die meist gebräuchlichen obiger Gruppe. Es scheint bei denen überhaupt an der Tagesordnung zu sein: „Willst du nicht mein Bruder sein, schlag ich dir den Schädel ein“. Auch das seltsame Raubrittertum in Verbindung mit den bisherigen Vorfällen zu bringen, ist ein großartiges und von jedem Arbeiter zu unterstützender Gedanke des Einfenders. Nur in dem Punkt betr. Stellungnahme des Polizeiherrn kann ich den Einfender nicht vollkommen unterstützen. Nach der Ansicht des Einfenders und seiner Anhänger wäre es wohl angebracht, wenn der Polizeiherr das Reichsbanner verbieten würde, dagegen den SA-Leuten noch mehr polizeilichen Schutz als bisher zu gewähren. Dann wäre der Polizeiherr wohl

der beste und tauglichste Mann. Aber es kommt anders, und mit Recht anders.

Das Reichsbanner ist als eine republikanische Schutztruppe zu betrachten und hat mit vollem Recht Schutz durch die jetzige Regierung zu verlangen. Oder glaubt der Einfender, die SA-Leute werden im Notfall die Verfassung stützen? Das wird nur das zu Unrecht angegriffene Reichsbanner neben Polizei und Militär allein müssen, wie in einem Hitler-Staat die SA ihn stützen müssen.

Deshalb darf man auch heute das Angeführte nicht tabeln. Für die Polizei darf es keine unterschiedliche Behandlung geben? Selbstverständlich darf es sie geben, wo eine Partei offensichtlich gegen den Staat offenkundig Stellung nimmt. Es würde im Hitler-Staat bestimmt so gemacht werden.

Nun zu Schlagsdorf. Warum wird der zur Genüge in der Presse aufgebauchte Fall noch immer wieder aufgeführt. Ich war allerdings nicht dabei, ebenjowenig, wie ich annehme, die bisherigen Artikelschreiber im General-Anzeiger.

Beim klaren Denken, ohne Parteilichkeit, ist die Sache doch so, wenn auch wirklich 80 R.-S.-Leute anwesend waren — aber soviel Kraftaufwand gebraucht der Arbeiter gegenüber SA-Leuten doch wirklich nicht —, und wären sie alle über die drei hergefallen, dann wäre wohl ein Chaos entstanden, und sie hätten sich gegenseitig selbst verletzt. Da letzteres nicht geschehen ist, nehme ich an, daß es sich folgendermaßen abgepielt haben wird.

Als der eine mit geschultertem Stock, wie er selbst angab, eingetreten war, wird sein Verhalten wohl so feil und herausfordernd gewesen sein, daß ihm 2 R.-S.-Leute dafür die wohlverdienten Prügel gegeben haben. Der andere zog einen Revolver, was natürlich unverschämmt war, wofür auch dieser ihm gebührende Prügel erhielt. 2-3 Mann waren wohl wegen der Pistole nötig, aber 80! Es war wirklich ein kolossaler Witz, und das große Märchen sowie die Anschuld der 3 richteten sich selbst. Die Vorkommnisse in der Mühlenstraße sind ebenso zu bewerten. Wer sich in Gefahr begibt, muß sich vergegenwärtig sein, daß er darin umkommt. Wo Ernst zum Anpöbeln war, ist eine Tracht Prügel auch absolut nicht von Schaden.

Also bitte nicht immer gleich aus einer Mücke einen

Elefanten machen. Derartige Fehereien sind in der heutigen Zeit wirklich nicht angebracht!

Daß der Polizeiherr nun in der ganzen Angelegenheit nicht so erhist ist, wie viele Gemüter es schon sind, ist seiner von allen denkenden Menschen anzuerkennenden Vernunft zuzuschreiben. Seine Handlungsweise daher auch als die einzig richtige anzusehen.

Im allen bisherigen Vorkommnissen ein Ende zu bereiten, wäre es doch wirklich an der Zeit, die SA. den selben Weg wie dem R.F.D. gehen zu lassen. Dann werden auch die Schlägereien ihr Ende gefunden haben.

R. Kl., Arbeiter.

Es bedurfte nicht der Zusendung dieser Schriftstücke an uns, um zu beweisen, daß der „General-Anzeiger“ Einfendungen, die seinem Nazi-Standpunkt widersprechen, seinen Lesern vorenthält. In der Königstraße haben sie seit dem 14. September den letzten geringen Rest von Vernunft verloren und sich „vom Kopf bis zum Knie“ dem Dritten Reich ausgeliefert.

Langsam dämmert es selbst in den Häusern parteiloser Arbeiter, daß die Satten vom „G.-A.“ unmöglich ihre Interessen vertreten können, im Gegenteil, die Errungenchaften der Arbeitererschaft bekämpfen und sich mit ihren faschistischen Todfeinden verbrüdernd.

In viele Hunderte von Arbeiterfamilien wird täglich leider das Papier getragen, das all das, was jedem Proletarier heilig ist, in Schmutz zerft. Natürlich nicht auf plumpe Weise. So viel „Geist“ haben selbst die G.-A.-Redakteure. Zwischen den Zeilen fließt der Geißer und der Haß. Und hinten, ganz hinten im Eingefandtes, da wo die Herren Schriftleiter die Verantwortung ablehnen, spritzen Deserteure aus der Arbeiterfront, Streikbrecher und Offiziere a. D. ihre Sauchefüßel auf Reichsbanner und Partei. Jeder Einfender trägt die Verantwortung. Das ist dann nicht die „offizielle“ Meinung des Blattes, was sich da anstoßen darf. Nicht wahr? Doch dem einfachen Mann des Volkes will das ebenjowenig in den Kopf, wie er nicht versteht, daß eine Rotte halbwichziger Burischen einen Zug der republikanischen Schutztruppe ungestraft ansprechen darf. Wir sind dem General-Anzeiger gar nicht böse darüber, daß er so geschickt für den Lübecker Volksboten Propaganda macht.

Selbst die verblendestesten Arbeiter, die heute noch dieses inoffizielle Naziblatt lesen, werden langsam genug davon bekommen und dem Beispiel dieses endlich erwachten Proleten folgen: Das einzige Blatt für die arbeitende Bevölkerung Lübecks ist der „Lübecker Volksbote“. Werft die bürgerlichen Organe aus euren Häusern! Werdet Mitglied der SPD! Tretet ein in die republikanischen Sturmkolonnen! Das ist die einzig treffende Antwort!

# Emden-Kapitän v. Mücke spricht

## Ein Blick in den Nazi-Sumpf / Diktator Hitler, der ohnmächtigste Mann seiner Partei

Eine Feststellung vorweg: In Lübeck kann sich ereignen, was will und veranstalten mag es, wer will, zum Schluß stellt sich heraus, daß es nichts anderes war, als eine machtvolle Kundgebung einer zur entschlossenen Abwehr bereiten Bevölkerung. Abwehr gegen Nazis und gegen das, was sich tüchtig hinter dieser Larve verbirgt. Sprach da diesmal der bereits seit Wochen mit Spannung erwartete frühere Kapitänleutnant v. Mücke. Ein Heldennamen aus dem Weltkrieg. Aber einer, der eingesehen hat, daß an dieser Heldenehre nutzlos vergossenes Blut fließt.

Ein ganzer Kerl und wie wir zugehen müssen: auch ein ganzer Charakter. Nämlich, daß er Charakter hatte, war es, was man ihm unter den Nazis nie verzeih.

Wir haben den Mann nicht gerufen. O nein, diejenigen, die in ehrlicher Entrüstung zeugen wollen von der Korruption, von

im Weltkrieg. Und zwar einen Kampf, in dem der Mann zunächst nicht wußte, wo er hingehörte und nicht ahnte, wofin er geriet, als er unter die Nazis ging. Vielleicht mußte er diesen Irrweg gehen, um einmal ganz zur sozialistischen Idee zu kommen, zu der Mücke sich jetzt schon bekennt. Kein Wunder, dieser Irrweg, bei der Verfunft dieses ehemaligen Kreuzerkapitäns. Für seine Rasse immerhin ersäunlich, wenn er in richtiger Erkenntnis sagt:

„Das kapitalistische System ist schuld am Kriege und ist auch die Ursache aller Verelendung von heute.“

Eine vielhundertköpfige Schwarze nahm im Kolosseum in aller Ruhe diesen aufschlußreichen Bericht entgegen. Keine Schreien, kein Meistertüdel wohlwundlicher Begriffe, manche unklare Vorstellung darin; aber ganz von Verantwortung getragen. Und von Mut. Dieser Kerl läßt sich so leicht nicht mundtot machen. Er eilt nicht umsonst von Ort zu Ort. Er fühlt die Pflicht, die hundsgemeinen Handlungen, diesen ganzen Volksverrat um den „großen“ Erromler Hitler herum aufzudecken. Denn womit ist diese Partei groß geworden?

Mit Verelendung und persönlicher Heße, mit Ehrabschneidererei! All das, was seit Jahr und Tag unsere Genossen über sich ergehen lassen mußten, hat jetzt auch Mücke großartig an sich spüren können.

Er kennt die Partei der sogenannten „anständigen Leute“. Mücke machte einfach die Erfahrung, die Männer einer herrschenden Schicht nie erpart blieb, wenn sie sich auf die Seite der Unterdrückten schlugen wollten.

Erlebt an sich selbst, in Dresden, wo er vor Jahren Gauleiter der NSDAP war. Nur schon die bloße Erwägung, mit der wahren sozialistischen Arbeiterpartei, den Sozialdemokraten, in irgendeinem Punkt konform zu gehen, zog ihm hier die Lechtung und den fanatischen Haß seiner Standesgenossen zu. Kläglich dabei das Spiel Hitlers. Mücke gegenüber gibt er solchen Mienen scheinbar seine Einwilligung (durch Brief und Dokumente festgelegt) und hinten herum erdroffelt er denselben Mann. Unterstützt von Organisationen wie der Deutsche Offiziersverband und von Figuren aus der früheren völkischen Freiheitspartei, eines der schändlichsten Gebilde, wie sie Mücke benennt. Die ehemaligen Führer dieser Partei auch sind es, die heute überall den Führerapparat der Nazis stellen. Dagegen rebellierte Mücke. Verzichtete auf Mandat und Parteiämter. Ging, wohl gemerkt, freiwillig. Nicht, wie die Naziblätter behaupten: hinausgeschmissen. Nein umgekehrt, Hitler, der den Kriegsrührer



der Verlogenheit, von den politischen Schwagergeschäften und der ganzen Erbärmlichkeit der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei, melden sich überall von selbst an.

Ganz vorne aber hat das Recht zu stehen: v. Mücke. An ihm hat nämlich dieser Klotzgeist ihr Meisterstück gemacht.

Der Vorsitzende des Deutschlandbundes, der der Einberufer der Versammlung war, Senator Echoldt, sagte sehr richtig: Mücke kämpft jetzt einen schwereren Kampf als

Der richtige Weg zur Erlangung schöner weißer Zähne ist folgender: Drücken Sie einen Strang Chlorodont Zahnpaste auf die trockene Chlorodont Zahnbürste (Spezialbürste mit gezähntem Borstensaum), bürsten Sie Ihr Gebiß nun nach allen Seiten, auch von unten nach oben, tauchen Sie erst jetzt die Bürste in Wasser und spülen Sie Chlorodont Zahnpaste unter Gurgeln gründlich nach. Der Erfolg wird Sie überreden! Der misshandelte Zahnhals ist verschwunden und ein herrliches Gebiß der Frische bleibt zurück. Verlangen Sie es zunächst mit einer Tube Chlorodont Zahnpaste zu 54 Pf. Verlangen Sie aber acht Chlorodont und weisen Sie Ihren Erfolg dafür zurück.



# Rund um den Erdball

## Vier Frauen und ein Mord

### Das Geheimnis um Leben und Schuld des Pianisten Arthur Rouse

London, im Februar (Eig. Bericht)

Vom Schwurgericht Northampton (England) wurde der Pianist Rouse wegen Mordes zum Tode verurteilt. Die Frage, ob schuldig oder unschuldig, wird ewig ungelöst bleiben.

Langsam und schwer sagt der Obmann: „Schuldig!“ Die Stille des Todes legt sich über den Saal. Der Präsident setzt eine schwarze Mütze über seine schneeweiße Perrücke, zitternd schreibt er das Wort „schuldig“ unter die Akten, dann steht er zu dem Angeklagten, der nach englischer Sitte mitten im Saal auf einer hohen umgitterten Ballustrade sitzt und redet ihn an: „Sie sind des Verbrechens schuldig befunden, für das das Gesetz nur ein einziges Urteil kennt, und das ich jetzt über Sie verhängen werde. Sie werden zu einer Stätte gefehliger Hinrichtung geführt, damit Sie dort am Halse gehängt werden, bis Sie tot sind.“ „Amen!“ sagt der Geistliche . . .

#### „Ich bin unschuldig!“

Oben, auf der Anklagebank, steht Alfred Arthur Rouse, der Verurteilte, bleich und steif. Ein Wärter klopf ihm auf die Schulter, um ihn aus der Erstarrung zu wecken. Langsam kommt Rouse zu sich und sagt tonlos: „Ich bin unschuldig!“ Unten im Saal aber gellen Schreie dreier Frauen, die in ihren Stühlen zusammenbrechen.

Eine halbe Stunde später ist London überschwemmt mit Sonderausgaben der Abendblätter. Die Menschen stauen sich um die Verkäufer und können das Urteil nicht fassen. Aber am nächsten Morgen ist die Stimmung vollkommen umgeschlagen, denn die Zeitungen veröffentlichen einen seitenlangen Bericht über das Verbrechen des Verurteilten. Während des Prozesses und so lange das Verfahren schwebt, verbietet das englische Gesetz jeglichen Presselamentar zu den Verhandlungen und nicht einmal eine Vorstrafe des Angeklagten darf im Gerichtssaal verlesen werden. Als völlig unbescholtener Mensch sieht er auf der Anklagebank und erst vor der Urteilsfindung wird sein Vorleben den Richtern überreicht.

#### Der Tod des Fremden

Alfred Arthur Rouse ist 36 Jahre, ein ausgezeichnete Sänger und Pianist, von hohem Wuchs und gutem Neußeren. In der Nacht vom 5. zum 6. November 1930 fährt er in seinem Auto von London nach Leicester. Ein Fußgänger winkt mit der Hand, Rouse stoppt, der Mann bittet um Mitfahrt, Rouse nimmt ihn auf und setzt ihn neben sich. Sie fahren und fahren, durch die Nacht, durch die Dörfer, verfehlen die Hauptstraße, sind auf einem Seitenweg, und Rouse hält, um seine Notdurft zu verrichten. Da fällt ihm ein, der Mann kann in der Zwischenzeit Benzin auffüllen. Rouse reicht ihm also die Benzintanne und geht ins Gebüsch. Plötzlich Feuerchein; der ganze Wagen steht in hellen Flammen. Rouse rennt hin, der Fremde sitzt immer noch im Wagen, vor Hitze ist nicht heranzukommen. Rouse will zum nahen Dorf eilen, gibt den Plan jedoch auf, läuft in der Richtung nach London, stößt einige hundert Meter vom brennenden Wagen entfernt auf zwei junge Leute, die ihn auf das Feuer aufmerksam machen, Rouse sagt gleichgültige Worte und geht weiter, hält später auf der Hauptstraße ein Auto an, das ihn nach London bringt, bleibt dort einen Tag in der Gesellschaft eines Mädchens, fährt dann nach Wales zu seiner Braut. Allen Bekannten erzählt er, sein Wagen sei ihm gestohlen worden, bis die Zeitungen Bilder von dem auf der Landstraße ausgebrannten Auto veröffentlichen, deutlich ist die Wagennummer erkennbar. In dem Wagen liegt, vornübergebeugt, die verkohlte Leiche des Fremden. Rouse wird verhaftet und des Mordes angeklagt.

Nacht Tage währt der Prozeß. Alle Zeugenvernehmungen, alle Gutachten der Sachverständigen sprechen zugunsten des Angeklagten. Niemand hat die Tat gesehen, niemand kennt den Toten,

nicht einmal Rouse, für den selbst die Indizien sprechen. Gewiß, es gibt Verdachtsmomente genug, aber nicht mehr! Es steht gut um Rouse! Er, und alle Welt sind des Freispruches gewiß. Er lächelt, als die Geschworenen nach 10 Minuten Beratung zurückkommen und — vernimmt zwei Minuten später, daß er gehängt wird . . .

Wie aber der plötzliche Stimmungsumschwung in der Öffentlichkeit?

#### Don Jauns Liebesleben

1914 heiratete Don Jauns seine erste Frau. Bis diese Frau 1919 entdeckt, daß der abgöttisch geliebte und verehrte Gatte ein Verhältnis mit einem Dienstmädchen Helen Campbell unterhält. Sie versteht zwar nicht, aber sie verzeiht. Auch als Helen ein Kind bekommt, das nach fünf Wochen stirbt. Folgen eines Flirts, bürgerlich und kirchlich. Ein Jahr später bekommt Helen ihr zweites Kind, einen Jungen. Abwechselnd lebt Rouse bei seiner ersten und bei seiner zweiten Frau. Dritte Frau: Nellie Luder, ein Ladenmädchen. Wiederum standesamtliche Heirat. Wiederum zwei Kinder. Wenn nach langer Zeit eine der Gattinnen Bilder und Photos von den anderen findet oder das Paar gar im Kino

sichtet, handelt sich nach Rouse immer nur um einen Flirt. Eifersuchtszenen: aber Rouse siegt immer wieder. Eine hübsche junge Krankenschwester ist die vierte. Doch vor der „Che“ kommt's zur Katastrophe . . .

Das ist das Vorleben.

#### Die die Treue halten

Drei Frauen sitzen unten auf den Zeugenbänken, verzehren sich in Angst um den Geliebten, lächeln ihm während der ganzen Verhandlungen ermutigend zu, reichen ihm Stärkungspulver. Als das Urteil gesprochen, brechen die drei Frauen schreiend zusammen, und aus der Ohnmacht erwacht rufen sie: „Alfred ist unschuldig, ich verzeihe ihm alles, ich liebe ihn so unendlich!“

Vom Gefängnis aus sendet Rouse Briefe und Telegramme an die Angehörigen und selbst Jov Jenkins, die vor Gram und Kummer krank zu Hause liegt, selbst sie weint nicht um ihr eigenes Schicksal, sie schluchzt nur um den Geliebten.

#### Das Geheimnis bleibt . . .

Hunderte von Briefen und Telegramm hatten die Geschworenen erhalten, freiwillige Sachverständige hatten sich gemeldet, alles und alle für den Freispruch von Rouse. Daß er aber vier Frauen zu gleicher Zeit besaß, daß er sie alle und die Behörden dazu jahrelang in der geschicktesten Weise betrug und hinter das Licht führen konnte, das dreht ihm jetzt den Strick, obwohl selbst die Indizien für ihn zeugten. Wirklich nur das dem Verurteilten untergeschobene Motiv: Er wußte nicht mehr, woher das Geld für den Sarcin aufzubringen war, die Wellen drohten ihm über den Kopf zusammenzuschlagen, er wollte zu einem neuen Leben, und dazu sollte der alte Alfred Arthur Rouse verschwinden und in Flammen aufgehen. Ein lebender Leichnam wollte er sein, und brauchte dazu einen echten, wirklichen. In seinem Auto mußte der alte Rouse verschwinden, und wie ein Phönix aus der Asche wäre der neue entstanden. Die verkohlte Leiche des Handwerksburschen hätte als Alfred Rouse gelten sollen und alles war gut! Das die Überzeugung der Geschworenen.

Nie hat ein Kriminalroman einen solchen Fall erdacht, nie ist ein Todesurteil so schwach fundiert worden, nie kann ein Mord geheimnisvoller und weniger geklärt sein. Ist Rouse wirklich ein Mörder? Niemand weiß es. A.



**Gegen spröde Haut**  
**NIVEA**  
**CREME**  
bei Regen, Wind u. Schnee



#### Die Viererbob-Weltmeisterschaft in St. Moritz

Bob „Deutschland I“ bei seiner Siegesfahrt in St. Moritz, in der er unter Führung von Hauptmann a. D. Zahn-Braunschweig (am Steuer und im Ausschmitt) die Weltmeisterschaft im Viererbob eroberte.

#### Eine merkwürdige Geschichte

#### Wo ist Gertrud Frenzel?

400 Kilometer von Berlin entfernt

Die Erinnerung an den Prozeß gegen den früheren Bornimer Amtsvorsteher Frenzel ist erneut wachgerufen worden durch eine Verfügung des Vormundschaftsgerichts, das einen Antrag der Frau Frenzel, ihr eine Zusammenkunft mit ihrer Tochter Gertrud zu gestatten, mit der Begründung der sachlichen Anzuständigkeit abgelehnt hat. Das Vormundschaftsgericht hat indessen die Antragstellerin wissen lassen, daß der Pfleger der Gertrud Frenzel, der Bornimer Arzt Dr. Stappenbed, an sich gegen eine Zusammenkunft zwischen Mutter und Tochter nichts einzuwenden habe, eine solche aber von verschiedenen Bedingungen, u. a. von der Vorauszahlung eines Reisekostengeldes von 200 Mark abhängig macht.

Diese Nachricht hat in der Presse eine lebhafteste Kommentierung gefunden, woraus es sich wohl erklären mag, daß jetzt bekannt gemacht wird, daß Gertrud Frenzel sich nicht mehr in der Familie des Dr. Stappenbed, sondern an einem Ort etwa 400 Kilometer von Berlin entfernt befindet. Ihr Aufenthalt wird verschwiegen, um sie vor Behelligungen zu schützen. Frau Frenzel soll die Absicht haben, sich beim Vormundschaftsgericht über das Verlangen des Pflegers, 200 Mark Reisegeld zur Verfügung zu stellen, zu beschweren und zu verlangen, daß ihr der Aufenthalt ihrer Tochter bekanntgegeben werde. Die Entfernung Gertrud Frenzels aus dem Hause ihres Pflegers dürfte auch aus dem Grunde erfolgt sein, daß gegenwärtig mehrere Beleidigungsprozesse eingeleitet worden sind, in denen das junge Mädchen wiederum als Zeugin auftreten muß.

#### Wildwest in Neufölln

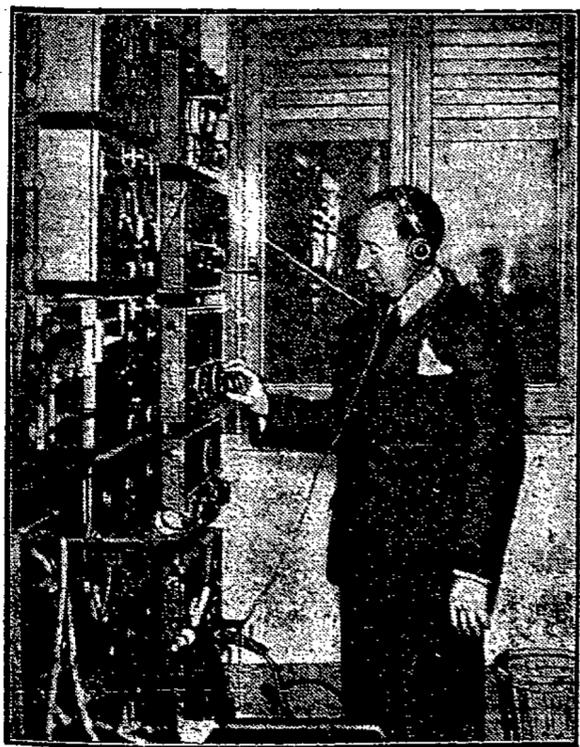
Berlin, 13. Februar (Radio)

In Berlin-Neufölln wurde am Donnerstagabend ein Raubüberfall ausgeführt. Zwei mit Pistolen bewaffnete Burken drangen in die Tabakgroßhandlung der Firma Plazke ein und raubten annähernd 1000 Mark. Plazke und sein Schwager mußten mit ansehen, wie der eine Räuber das Geld zusammenraffte, während der andere sie mit erhobener Schußwaffe bedrohte. Die beiden Täter flüchteten in einer bereitstehenden Autodroschke, die offenbar von einem dritten Komplizen gesteuert wurde, und entkamen.



#### Gehängt!

In der kleinasiatischen Stadt Menemen wurden kürzlich 27 Männer gehängt — die Rädelsführer einer von fanatischen Derwischen angeführten Revolte, die mit zahlreichen Todesopfern geendet hatte. Dem 28. Todesandidaten gelang es, noch unmittelbar unter dem Galgen zu entfliehen. So blieb einer der Dreibeingalgen, die auf die ganze Stadt verteilt waren, leer.



#### Maroni selbst funk im Vatikan

Der große Radio-Erfinder Marconi prüft die Sende-Apparate der unter seiner Aufsicht gebauten Vatikanischen Radiostation, die am 12. Februar durch eine an die ganze Welt gerichtete Rundfunkansprache des Papstes eingeweiht wurde.



## Rutengängerin findet eine vergessene Stadt

### Die Jungfrau von Capena

Rom, Februar (Fig. Bericht)

Die etruskische Stadt Capena, die große antike Gegenrin Roms, ist entdeckt! Italien hat eine neue Sensation — diesmal keine unympathische. Freilich ist das Ereignis nicht auf die rätselhaften Fähigkeiten einer Hellseherin zurückzuführen, wie anfangs falsche Berichte meldeten. In Wirklichkeit ist die Entdeckung Capenas vielmehr einer tüchtigen Rutengängerin, einem einfachen Landmädchen, zu verdanken. Der römische Berichterstatter des „Soz. Presse-dienst“ hatte Gelegenheit, einem ihrer Experimente beizuhören.

### Ein See kommt und geht . . .

Eines Tages führen wir nach dem Dorf Veprignano hinaus, das etwa 30 Kilometer von Rom entfernt, in der Nähe des vielbesungenen Berges Socrate, liegt. Dort hatte sich vor kurzem ganz plötzlich ein merkwürdiger See gebildet. Nur so viel wußte man, daß er nicht auf vulkanische Art entstanden war. Plötzlich war er da, verschwand dann wieder und tauchte bald aufs neue auf. Die Vermutung erwies sich als richtig, daß sich der See dadurch gebildet hatte, daß Gasausströmungen den Erdboden zum Einsturz gebracht hatten. Gasausströmungen liegen aber hinwiederum auf das Vorhandensein von Petroleumquellen schließen. Signorina Mattaloni — dies ist der Name der Rutengängerin — glaubte also bei Anwendung ihrer „Rutenkunst“ hier Petroleum zu finden. Sie hatte anderes entdecken sollen . . .

### Das siderische Pendel führt

Unterwegs erzählte uns Signorina Mattaloni von ihrer Kunst. Die wesentlichste Anregung verdanke sie dem früheren Fliegerleutnant Cattoi, einem begeisterten Patrioten, der sich mit ihr verbunden habe, um seinem Vaterlande nach seiner Meinung im italienischen Boden vorhandene Schätze an Petroleum, Erzen und Mineralien nutzbar zu machen. Signorina Mattaloni behauptete, daß sie eine besondere Empfindlichkeit für jene Strahlungen besitze, die nach Berechnungen deutscher Gelehrter in bestimmten Brechungen von den unter der Erde verborgenen Metallen oder Mineralien ausgehen. Diese Strahlungen würden sich bei in der Erde gegebener Gelegenheit auf das sogenannte „siderische Pendel“ übertragen, d. h. auf die Rute oder den Zweig, wie man sie gewöhnlich beim Rutengang in der Hand zu tragen pflege, damit der Pendelausschlag sogleich sichtbar werde. Statt des gesuchten Petroleums habe sie aber vor einigen Wochen eine ganze antike Stadt entdeckt: das alte Capena!

### Eine Marmorstraße

Die Rutengängerin hatte nämlich bei einem Gang über das hügelige Gelände festgestellt, daß sich hier und dort Ausstrahlungen von bestimmten Metallen ergaben, einmal von Gold, dann von Kupfer, Bronze usw. An den genau von ihr bezeichneten Stellen wurde in der angegebenen Tiefe nachgegraben. So entdeckte man eine Marmorstraße, eine Reihe von Etruskergräbern mit Goldgefäßen, Bronzegegenständen und kostbaren Vasen und vieles andere. Der Direktor der römischen Altertümerverwaltung war gleich nach den ersten Proben geheißen, sich die junge Dame auch amtlich zu sichern und in Staatsdienst zu nehmen. So wurde zunächst der ganze Plan der antiken Stadt Capena umzirkelt. Und nun beginnen in diesen Tagen die eigentlichen Ausgrabungen.

### Der tanzende Leib

Mittlerweile waren wir an Ort und Stelle angelangt. Wir sahen, wie Signorina Mattaloni vor unseren Augen ihren Rutengang begann. Plötzlich wurde sie von Zuckungen befallen. Der gegabelte Reisbaumzweig, den sie gerade von den silbernen schimmernden Olivenbäumen abgerissen hatte, begann einer Tanz'n bestimmten Kurven. Der Leib der jungen Frau tanzte gleichsam mit. An der Stelle der stärksten Strahlungen, respektive Zuckungen, wurde ein Fähnchen eingesteckt. Sofort begann das Ausschlagen. Indes ging die Suche weiter. Das Spiel mit dem Pendel wiederholte sich. So wurde eine ganze Reihe von Stellen abgesteckt, wo sich nach den Angaben der jungen Frau Etruskergräber mit vergrabenen Kostbarkeiten befinden müßten. Als die erste Ausgrabung beendet war, fand man die Angaben der Rutengängerin bestätigt: In einem unzweifelhaften Etruskergrab wurden Bronzegeräte und Vasen gefunden. Dann wurde auch an den anderen Stellen nachgegraben — alles stimmte.

### Ins Tal der Könige!

So wird eine junge Frau, die nach außen weder außergewöhnlich klug noch besonders empfindsam erscheint, sondern vielmehr den Typ einer einfachen und robusten Landjungfer darstellt, zur wichtigsten Mitarbeiterin der gelehrtesten archäologischen Wissenschaftler. Bald soll Signorina Mattaloni zu den Ausgrabungen in Pompeji herangezogen werden. Und wenn diese beendet sind, soll sie bei den Ausgrabungen im Tal der Könige in Ägypten mithelfen. Schon ist der Ruf der ägyptischen Regierung an die junge Italienerin ergangen. Sicher kann die Welt noch allerlei Überraschungen durch ihre Begabung erwarten.

## Wie wird das Wetter am Sonnabend?



Strichwelle dießig

Wahrscheinliche Witterung: Steife westliche Winde, wechselnd bewölkt, Schnee und Regenschauer, etwas zurückgehende Temperaturen.

Das Nordsturmstief hat sich bisher nur wenig aufgefüllt und mit seinem Kern etwas nach Südosten verlagert. Die Witterung in ganz West- und Mitteleuropa ist noch sehr unruhig. In der Polarluft, die auf der Rückseite vorgebrungen ist, kommt es noch zu erheblichen Schneeböden, die im Laufe des Donnerstags ungefähr 4 Millimeter Niederschlag lieferten. Im hohen Norden ist eine „abstumpfung“ des Wetters eingetreten, da dieser ganz im Bereich der Polarluft Subtropenluftmassen-Störungen hereinkommen, wird das Wetter noch unruhig bleiben.

## Zuchthausurteile im Altengammer Mordprozess

NN Hamburg, 12. Februar

In dem Prozess wegen des Raubmordes an der 77jährigen Witwe Harden in Altengamme wurde am Donnerstag nachmittag vom Hamburger Schwurgericht das Urteil gefällt. Die drei Angeklagten wurden wegen gemeinschaftlichen schweren Raubes mit Todeserfolg verurteilt, und zwar Genze zu fünf Jahren Zuchthaus, Gerchowinski zu acht Jahren Zuchthaus und Meyer zu fünf Jahren Zuchthaus. Die Verurteilung des Angeklagten Gerchowinski erfolgte außer der Altengammer Sache wegen zwei schwerer gemeinschaftlicher Einbruchsdiebstähle und einem weiteren Einbruchsdiebstahlversuch. Ihm wurden auch die bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre aberkannt. Auch in der gegen den Angeklagten Meyer erkannten Strafe ist die Verurteilung wegen zweier Einbruchsdiebstähle mit enthalten.

## Kauschgift als Arbeitslohn

Auf eigenartige Arbeitsverhältnisse ist eine Patrouille der mit der Recherche nach narkotischen Mitteln betrauten Polizei bei einer Flußtransportgesellschaft in Kairo gestoßen. Zwei mit der Auszahlung der Löhne beauftragte Vorarbeiter hatten ein eigenartiges Eruchsystem eingeführt. Anstatt baren Geldes erhielten die Arbeiter trockenes Brot, einige Zigaretten und vier Päckchen Heroin den Tag. Bei der Untersuchung des Betriebes fand die Polizei eine ganze Kollektion dieser eigenartigen Lohnhilfen gebrauchsfertig vor. Außer den beiden geschäftsführenden Vertrauensleuten wurden elf Arbeiter verhaftet, die bereits derart mit dem Gift versetzt waren, daß sie in das Polizeilazarett für Kauschgiftopfer gebracht werden mußten.

## Kurze Meldungen

100 000 Mark gewonnen. Auf das Los Nummer 346 669 der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie wurde am Donnerstag vormittag ein Gewinn von 100 000 Mark gezogen. Das Los wurde in zwei Abteilungen in Berlin und im Rheinland gespielt.

Spion verhaftet. Die Kriminalpolizei in Leobichau O.-S. verhaftete einen 25jährigen Polen aus Rattowitz und einen 23jährigen Deutschen aus Gleiwitz. Beide hatten kurz vorher, offenbar zu Spionagezwecken, von einem deutschen Reichswehrsoldaten aus Rattow, der gleichfalls festgenommen wurde, mehrere militärische Dokumente und Pläne erhalten.

Das Schicksal der Armen. In einem Walde bei Stolberg (Rheinland) wurde ein alter alleinlebender Mann neben seinem Hundelarren erfroren aufgefunden. Der Alte hatte Brennholz holen wollen.

Brandkatastrophe. Bei den Vereinigten Stahlwerken Abteilung Hochumer Verein in Bochum wurde am Donnerstagabend die große Halle der Modellschreinerei mit sämtlichen Modellschuppen eingestürzt. Der Sachschaden ist sehr groß.

Flugzeugabsturz. Ein Königras (Sichschonowaki) stürzte bei einem Leubungsflug ein Militärflugzeug aus 150—200 Meter Höhe ab. Der 20jährige Pilot war sofort tot. Die Maschine zertrümmerte.

Französisches Riesenspektroskopium. In der französischen Provence beabsichtigt man den Bau eines Riesenspektroskopiums, das das größte der Welt werden wird und für die europäischen Astronomen die häufigsten kostspieligen Reisen nach dem amerikanischen Wilson-Observatorium überflüssig machen soll. Das Teleskop soll den ungeheuren Durchmesser von drei Meter haben. Die Gesamtkosten werden mit 60 Millionen Franken veranschlagt.

Mord in der Moskoe. Während des Gottesdienstes in der Moskoe von Tusa, einem Stadtchen an der südrussisch-albanischen Grenze, wurde der Gemeindevorsteher durch mehrere Revolvergeschüsse getötet. In der ausbrechenden Panik konnte der Mörder ungehindert entfliehen. Er ließ aber einen Brief zurück, in dem er mitteilte, daß er die Tat aus Rache begangen habe, und zwar, weil ihn der Gemeindevorsteher zu Unrecht der Ermordung eines Genbarmen beschuldigt habe.

Die täglichen Ziehungsergebnisse (Jeden Tag fest 9000 Gewinne) der bis zum 14. März dauernden Haupt- und Schlussklasse der laufenden Preussisch-Südd. Staatslotterie liegen in meinem Geschäftslokal zur unentgeltlichen Einsichtnahme aus.

## Provinz Lübeck

Schwartau-Rensfeld. Soz. Partei. Werbeabend der Kinderfreunde. Am Sonntag, 15. Februar, 7.30 Uhr findet in Schulh Gasthof in Rensfeld ein Werbeabend der Kinderfreunde statt. Alle, die sich in dieser wirtschaftlich schweren Zeit an Kinderherzen und deren sprudelndem Humor erfreuen wollen, bejuchnen restlos die mit bestem Programm ausgestattete Veranstaltung. Eintritt 30 Pfennig, Kinder 20 Pfennig.

Schwartau-Rensfeld. Am Sonntag, dem 15. Februar, 19½ Uhr, veranstaltet die Kinderfreunde einen Eltern- und Werbeabend in Schulh-Gasthof, Rensfeld. Ein reichhaltiges Programm wird geboten. Die Einwohnerschaft wird hiermit eingeladen. Eintritt Erwachsene 30 Pfg., Kinder 20 Pfg.

Schwartau-Rensfeld. Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund, Ortsausschuß Schwartau-Rensfeld. Sitzung am Freitag, dem 13. Februar, abends 8 Uhr im Gasthof Evansaal. Erscheinen ist Pflicht. Der Vorstand.

Ratelan. Am Sonnabend, dem 14. Februar, kommen die Roten Falken aus Schwartau. Sie wollen uns ein paar Stunden froher Entspannung bereiten. Sie laden alle Einwohner zum Besuch ein. Die Veranstaltung findet statt im „Fürst Blücher“. Eintritt Erwachsene 30 Pfg., Kinder 20 Pfg.

Simmendorff. Mitgliederversammlung am Sonnabend, dem 14. Februar, abends 8 Uhr, pünktlich bei Brüggemann. Tagesordnung wird bekannt gegeben. Anschließend Gründung der Reichsbanner-Ortsgruppe. Referent: Gen. Feldmann, Kiel. Jeder Genosse muß erscheinen!

## Milzbrand im Kreise Segeberg

NN Bad Segeberg, 12. Februar

Der gefährliche Milzbrand ist im Kreise Segeberg aufgetaucht. Er wurde bei einem Schwein des Fischlers Bogt in Todefeld amstierärztlich festgestellt. Alle Bekämpfungsmassnahmen sind getroffen worden.

## Selbstmordversuch durch Salzsäure

NN Hamburg, 12. Februar

In einer kleinen Lannenschonung in der Sengelmannstraße wurde ein 17jähriges Mädchen aufgefunden, die sich dort unter großen Schmerzen wand. Die Ermittlungen ergaben, daß es sich um eine Hausangestellte handelte, die einen Selbstmordversuch durch Einnehmen von Salzsäure unternommen hatte, weil ihr verboten war, auszugehen. Das Mädchen wurde dem Krankenhaus zugeführt.

## Lloyd-Dampfer „Münster“ auf Grund gelaufen

NN Hamburg, 12. Februar

Wie aus Veracruz gemeldet wird, ist der Lloyd-Dampfer „Münster“, der sich mit Passagieren und Fracht an Bord von Hamburg nach Veracruz unterwegs befand, in der Bucht von Veracruz auf Grund gelaufen. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

## Antifaschistische Kundgebung

am Sonntag, dem 15. Februar, nachm. 3.30 Uhr

## Kürhotel in Reinfeld

Sprecher: WATERSTRAT M. d. B. und MEYER, Kreisleiter des Reichsbanners

## Um 2.30 Uhr Aufstellung am Zuschlag zur Demonstration

## Flüchtiger Geschäftsführer verhaftet

sch Schwerin, 12. Februar

Durch Funkpruch wurde der hiesigen Kriminalpolizei mitgeteilt, daß der seit einigen Wochen flüchtige Geschäftsführer des Freien Wort Haller sich in seiner Vaterstadt Wien aufhalte. Auf funktentelegraphischem Wege ersuchte die Polizei die österreichischen Fahndungsbehörden um sofortige Verhaftung des Flüchtigen, der wegen Unterschlagung gesucht wird. Dem Auslieferungsantrag durch das Auswärtige Amt dürfte seitens der österreichischen Regierung stattgegeben und somit Haller in nächster Zeit dem Justizgefängnis in Schwerin zugeführt werden.

## Leichenfund bei Dömitz - Einem Verbrechen auf der Spur?

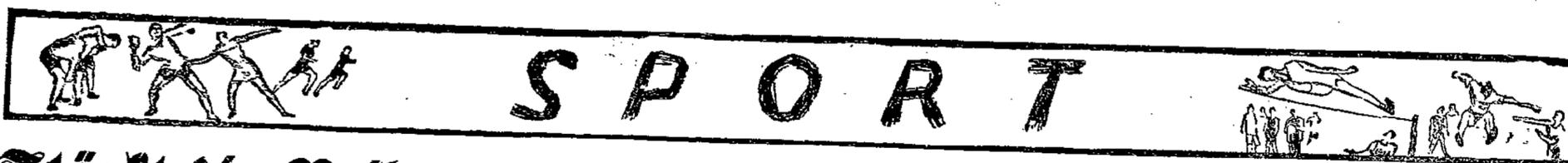
NN Dömitz, 12. Februar

In der dem Landwirt Rippe gehörenden Feldmark Gowellin stehen Arbeiter beim Graben auf Kleidungsstücke. Mißtrauisch geworden gruben sie weiter und machten bald darauf einen graulichen Fund: ein menschliches Skelet wurde freigelegt. Der Kleidung nach, an der noch Blut zu erkennen war, handelt es sich um eine männliche Leiche. Ob man hier einem Verbrechen auf der Spur ist müssen die Untersuchungen ergeben. Die Identität der Leiche konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

## Eisenbahnräuber abgeurteilt

NN Lüneburg, 12. Februar

In dem Prozess gegen die Lüneburger Eisenbahnräuber, die in den Jahren 1928-30 zahlreiche Eisenbahndiebstähle ausgeführt und dabei große Mengen Waren aller Art erbeutet hatten, wurde vom Lüneburger Schöffengericht das Urteil gefällt. Es lautet gegen Woltering auf drei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust und gegen Fehling auf vier Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust; die Ehefrauen der beiden Angeklagten erhielten wegen Hehlerei je sechs Monate Gefängnis.



# Stärkt die Reihen der Arbeitersportler!

## Trotz Wirtschaftskrise und Reaktion

Auf allen Tagungen des Arbeitersports kommt zum Ausdruck, daß die Not der Zeit auch auf den Sportvereinen außerordentlich schwer lastet. Es ist durchaus richtig, daß die Ausübung des Sports von den wirtschaftspolitischen Verhältnissen abhängig ist. Daraus ergibt sich, daß die Ursache der die Entwicklung der Sportvereine so hemmenden Verhältnisse — das gilt auch im allgemeinen für die Arbeiterbewegung — die ungeheure Wirtschaftskrise ist. Wir haben kein Mittel, die bestehende Krise zu beseitigen und wissen nicht, ob ihr Tiefstand schon überwunden ist.

Es ist jedoch eine falsche Auffassung, daß die kapitalistische Gesellschaft unmittelbar vor dem Zusammenbruch steht, sie wird sich von dieser Krise erholen und eine Zeit der Konjunktur wird wieder einsehen, die später von einer um so schärferen Krise abgelöst werden wird. Das sind wiederkehrende Erscheinungen des kapitalistischen Wirtschaftssystems, in dem die Produktion nicht nach den Bedürfnissen der Menschen geregelt wird, sondern die Höhe des kalkulierten Profites ausschlaggebend ist und Produktion und Konsumtion nicht in Einklang gebracht werden kann. Die Positionen der kapitalistischen Wirtschaft sind stark erschüttert, auf die Dauer ist diese Wirtschaftssystem nicht zu halten, deshalb wird die Arbeiterklasse in Zeiten guter Konjunktur zum Angriff übergehen müssen, um im Endziel die kapitalistische Gesellschaft zu überwinden.

Die Krise hat die sozialen Fragen in den Vordergrund gerückt und hier ist ein Gebiet, das die Arbeitersportler besonders beachten müssen.

In dem Maße, wie Sorge, Kummer, Not und Elend anwachsen, wird die Arbeiterklasse kampfbereiter. Wirtschaftliche Not der Sportler schafft Finanzen der Sportvereine und deren Verbände. Deshalb kommt es in erster Linie für die Arbeitersportler darauf an, daß die Opfer der Krise, die Erwerbslosen, versorgt und unterstützt werden. Sportvereine und Erwerbslosenvereine müssen dagegen gekämpft sein, daß sie nicht durch die Not der Zeit gezwungen sind, wertvolles Eigentum und Sportgeräte zu verkaufen. Die Erhaltung und der Ausbau der Sozialpolitik ist deshalb von größter Bedeutung auch für die Arbeitersportler. Darum müssen sie mitwirken, daß die politischen und wirtschaftlichen Kämpfe erfolgreich geführt werden können, um so mehr, da ja auch die in der Produktion noch Beschäftigten von der Krise betroffen werden. Der Lohnabbau ist in vollem Gange, die Kraft der Gewerkschaften reicht vielleicht aus, um abzumildern. (Die

Kommunisten haben durch ihre Wahnsinnspolitik der Roten Gewerkschaftsgründung die Kampffront des Kapitalismus gegen die Arbeiterklasse ungemein gestärkt.) Die ganze Wucht der Krise und alle arbeitersportlichen Maßnahmen lasten fast unerträglich auf der arbeitenden Bevölkerung, vom Preisabbau ist nichts zu verspüren. Der Grad der Krise bestimmt aber auch die politischen Erscheinungen, ohne Krise wäre ein so großer Aufschwung nach rechts nicht eingetreten. Wesentlich hat den Aufstieg der Nationalsozialisten die Kommunistische Partei gefördert, da sie alle Mittel anwendet, das Vertrauen zu den Arbeiterorganisationen zu erschüttern, und mit den gemeinsamen Beschimpfungen und Verleumdungen gegen die Sozialdemokratie und die Gewerkschaften wütet.

### Der Nationalsozialismus bedroht ebenfalls die Arbeitersportbewegung.

Wirtschaftsnot und das Anwachsen der Nationalsozialisten erhöhte die Finanznot allüberall. Einschränkungen der Beihilfen für den Sport im Reich, den Ländern und Gemeinden, erhöhte steuerliche Belastung sind die Auswirkungen der Zeitverhältnisse, unter denen der Sport leiden muß. Von sich aus können die Arbeitersportler zur Überwindung dieser Notzeit nichts unternehmen, die Stärkung der Arbeiterklasse und ihrer Organisationen ist deshalb oberstes Gesetz. Im Kampf gegen die Feinde der Arbeiterklasse gilt es die Kräfte mobil zu machen,

### je besser die Arbeitersportler Partei und Gewerkschaften unterstützen, um so leichter wird der Arbeitersport die Not der Zeit überstehen.

Die Demokratie ist der Boden, auf dem die Kämpfe für Arbeitsrecht und soziale Freiheit geführt werden können, deshalb ist die Erhaltung der Demokratie ein Teil des Kampfes gegen die Reaktion. Der Arbeitersport bekämpft den Nationalismus des Dritten Reiches der bürgerlichen Sportler und stellt seine ganze Kraft zur Überwindung der faschistischen Gefahr der Arbeiterklasse zur Verfügung. Die Arbeitersportler wissen, daß die Arbeiterklasse unüberwindlich ist. Die gegenwärtige Krise ist nur ein Zeitabschnitt im großen Ringen für den Sozialismus. Die Arbeitersportler marschieren in Reih und Glied mit der sozialdemokratischen Bewegung.

A. B.

# Jenseits der Grenzfähle

## Aus dem dänischen Arbeitersport

Ende 1930 vermittelte die bürgerliche Presse die Nachricht, daß der dänische Arbeitersportbund seine Satzungen geändert habe und Unterband des bürgerlichen Verbandes geworden sei. Das entspricht nicht den Tatsachen. Wohl ist dieses Ansehen vom bürgerlichen Verband gestellt, aber vom Arbeiterportbund abgelehnt worden. Der Bundestag am 1. Februar hat das erneut bestätigt. An Stelle des bisherigen Bundesvorsitzenden Lage Hermann, der aus Berufsgründen zurücktrat, wurde Hans J., der Führer der Fußballspieler gewählt. Hermann bleibt im Vorstand als Beisitzer. Abgelehnt wurde die Wahl eines Beisitzers, der es mit den Kommunisten hält. Vor dem Bundestag war ein Vertreter der kommunistischen Sportinternationale (Moskau) in Dänemark, um die Arbeiterfußballspieler für Moskau zu gewinnen. Er erhielt eine sehr klare Absage. Der dänische Arbeitersportbund umfaßt über 10.000 Mitglieder und gehört der sozialistischen Arbeiter-Sport-Internationale an.

## Deutsch-holländische Sportgemeinschaft

Die Ortsgruppe Maastricht des Niederländischen Arbeitersportbundes veranstaltete Ende Januar im größten Saale der Stadt eine gut gelungene Werbefundgebung. Nach einer temperamentvollen Rede des Bundessekretärs Broekmann-Amsterdam und nach Enthüllung einer neuen Fahne begannen die sportlichen Darbietungen. Die Maastrichter Männer-, Frauen- und Jugendabteilungen führten unter Leitung eines holländischen Arbeiterturners Freiübungen, Spiele und Tänze nach deutschem Muster vor. Eine Kniege des Arbeiterturnvereins 1893 Aachen zeigte gute Leistungen am Barren und Reck. Die Darbietungen der Aachener wurden mit großem Beifall von den 800 Zuschauern aufgenommen. Die deutschen Genossen wurden überall stürmisch begrüßt und aufs gastfreundlichste bewirtet.

## Internationaler Bogwettbewerb in Lettland

Im Volkshaus in Riga fand vor zahlreichen Zuschauern ein spannender Wettkampf im Bogenschießen zwischen dem Schwergewicht Wiebrock vom deutschen Arbeiter-Athletenbund und Klesberg vom lettischen Sport- und Schützklub statt. In einem interessanten Kampf kam Klesberg in der 5. Runde stark in Vorteil und siegte nach Punkten.

## Völkerverbindend . . .

In der „Freien Meinung“, Breslau, fanden wir nachstehende Zusammenstellung:

1. Der Vorsitzende des Deutschen Schwimmverbandes, Dr. Geißow, verlangt in seinem Amtsblatt die Amstellung des Schwimmverbandes auf nationale Politik. Die (tatsächliche) Opposition dagegen ist jedoch noch so stark, daß er sein Amt niederlegen muß.
2. Der Verband Brandenburgischer Ballspielvereine sagt in letzter Minute das Fußball-Städtepiel gegen die Stadt Krakau ab.
3. Im amtlichen Organ des Norddeutschen Sportverbandes werden die internationalen Spieler Czapan und Kuzorra als „Pollacken“ bezeichnet, und zwar seitens des „Ehrenvorsitzenden“ des NSV. Der Gesamtvorstand des Norddeutschen Sportvereins rückt von diesen Entgleisungen nur in sehr fadenscheiniger Weise ab.
4. Das amtliche Organ des Verbandes Mitteldeutscher Ballspielvereine bringt einen Aufruf, in dem verlangt wird, daß der Sport aus seiner Neutralität der Politik gegenüber herausgehen soll; er soll seine Stellungnahme präzisieren.
5. Der Herausgeber des süddeutschen amtlichen Fußballorgans, Walter Benjemann, einer der ältesten und bekanntesten deutschen Sportjournalisten, beharrt unter Hinweis auf englische Verhältnisse, daß der Berliner Vertrag es Deutschland verbiete, die Wehrkraft in der Schule zu fördern.
6. Der Norddeutsche Sportverband verbietet seinem Verein Altona 93 ein Spiel gegen die tschechische Mannschaft Slavia Prag.
7. Die Deutsche Turnerschaft bedauert in einer Resolution die Unterdrückung der deutschen Minderheiten in Polen . . .

Dieser Tage wird in Krynica (Polen) die Europameisterschaft im Eishockey ausgetragen. Deutschland hat den Titel zu verteidigen. Es verteidigt ihn nicht, sondern gibt ihn freiwillig auf, weil der Wettkampf in Polen ausgetragen wird. Wie stark ist die nationalpolitische Verhexung, wenn selbst die Sucht nach Rekorden und Meisterschaftstiteln von ihr überwunden wird!

## Dr. Diem ohne Sachkenntnis

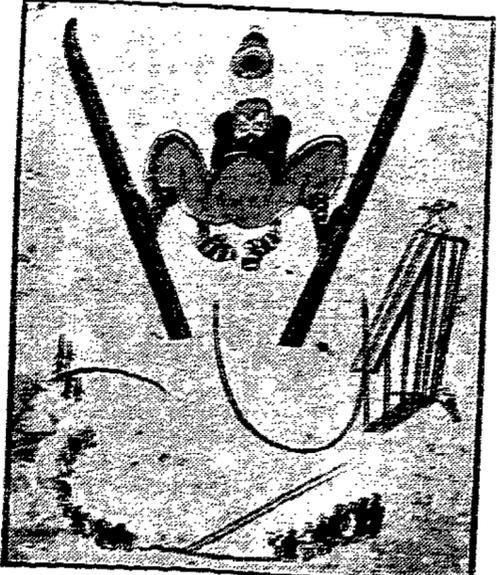
Zuletzt der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik und dem Deutschen Reichsausschuß für Leichtathletik gibt es wiederholte Warnungsbroschüren. So erklärte Dr. Diem, der Generaldirektor des D.L.F. in den Bekanntmachungen des D.L.F., daß sämtliche Dinge aus dem normalen Sportbetrieb herausgehoben seien, da sie sonst ihren Sinn verlieren würden. Prompt antwortete die D.S.B. in ihrem Prescribedienst: „Die verschiedenen Warnungen sind, als wären sie Leistungen, kommen aus dem Munde der Reichsbehörde herauszuwachsen, empfiehlt jeder Sachverständige. Dieses Urteil des Fachverbandes ist nicht nur für Dr. Diem, sondern auch für die Öffentlichkeit aufschlußreich; das Reichsausschuß hat nur eine Zeitlang das beliebteste Schlagwort der D.L.F. bei der Zusammenkunft für die Olympischen Spiele in Los Angeles. Das Urteil Dr. Diems ist demnach ein Faktum.“

## Eine Blamage für Deutschland

In den Weltmeisterschaften im Zweierbootsfahren am 31. Januar und 1. Februar in Oberhof (Thür.) hatten acht Länder Wettbewerbe abgehalten. Die Teilnehmer trugen auf der Brustseite ihrer Sportkleidung auch und deutlich die Farben ihres Landes, nur die Deutschen verkauften ihre Landesfarben. Sie trugen dafür in auffälliger Form auf der Brust Schwarz-Weiß-Rot und gleich schweb vor den Vertretern des Auslandes ihre Vereinstung. Die Reichsbehörde Schwarz-Rot-Gold fand. Das gleiche hat die deutsche Sportleitung getan durch die Färbung dieser Vereinstung. Dasselbe Kräfte sind es aber, die sich nach den Unternehmungen der von ihnen verwalteten Republik nur je reizen. Sie ist in Frage: Republik, werde hart!

## Reberträge zu Arbeitertraffern

Für die sportlich tätigen und mitgliederreichsten Gewerkschaften und Ringvereine Deutschlands sind in der letzten Ausgabe des Arbeiter-Sportvereins beigetragen; es sind das die Gewerkschaften Berlin, Frankfurt und Ring- und Stammklub, der Gewerkschafts-Bund, der D.L.F. Soll und der Sportklub Hering.



## Der rechte Einstieg

„Nur wenn ich das Wasser nach dem Einsteigen“ (Globe.)



## Ein neuer Schwimmweltrekord

wurde von der 17jährigen Amerikanerin Helen Madison aufgestellt: sie legte die 400-Meter-Strecke im Kraulstil in 5:31 zurück und unterbot damit die bisherige Bestleistung, die von ihrer Landsmännin Karika Koresluis 1928 mit 5:39,3 aufgestellt war.

## Köln lehrt kostenlos schwimmen

Dem lobenswerten Vorbild von Karlsruhe ist Köln gefolgt und läßt in den Hallenbädern kostenlos Schwimmunterricht erteilen. Der Andrang zu diesen Kursen ist außerordentlich stark. Köln und Karlsruhe verwirklichen somit eine alte Forderung der Arbeiterwasserportler.

## Ausschlüsse im Schach-Bund

Kürzlich fand in Harburg eine Tagung des 2. Kreises des Deutschen Arbeiter-Schach-Bundes statt. Nach dem Geschäftsbericht der Kreisleitung fand eine rege Aussprache statt, in der vor allem die Frage der Opposition angeprochen wurde. Wenn auch einige Delegierte die Meinung vertreten haben, daß unter allen Umständen mit der Gegenpartei eine Einigung erzielt werden müßte, so vertrat die Mehrheit der Delegierten doch den Standpunkt, daß nur die strikte Innehaltung anderer Satzungen Genugtuung bringen kann. Der Verein Hamburg e. V., der sich der „Arbeiter-Schachgemeinschaft“ angeschlossen hat, und der Verein Altona, der die mit Hbg. e. V. eingegangene Spielgemeinschaft nicht aufheben wollte, stellten sich damit außerhalb unseres Bundes und wurden ausgeschlossen.

Die Neuwahl ergab: Körner, Hamburg, Kreisleiter. Lübeck, das bisher Kreisvorort war, verzichtete, da der Verein für die Befragung der Leitung nicht die nötigen Funktionäre stellen kann.

Die Kreiswettkämpfe finden an den beiden Pfingsttagen in Harburg-Wilhelmsburg statt. Es nehmen an diesen Spielen teil: 1. Bez.: Harburg-Wilhelmsburg; 2. Bez.: Spielgemeinschaft des Bez.; 3. Bez.: Spielgemeinschaft Mecklenburg; 4. Bez.: Bremen.

Im Bundestag Ostern 1931 in Magdeburg steht außer dem 1. Bezirk, der durch den Kreisleiter Körner mit vertreten wird, jeder Bezirk einen Delegierten.



## Geliebt vom Arbeiter-Schachverein Lübeck

Aufgabe Nr. 15 — D. Blumenthal

	a	b	c	d	e	f	g	h
8								
7								
6								
5								
4								
3								
2								
1								

Weiß zieht und setzt in drei Zügen matt

## Lösung der Aufgabe Nr. 14

B. Hülsen. Matt in vier Zügen. Weiß: Kf5, Lc 6, Bb6 f6 (4). Schwarz: Kf8 (1).  
1. Lc6—f7 Kf8×f7. 2. d6—d7 Kf7—f8 (g8) 3. Kf5—g6 nebst 4. g7—g8 D matt.  
Spielleiter: A. Sanft, Lanzer Lobbera 11.



# Die unerhörten Leistungen in Wirtschaftswaren



Kaffeesevice für 12 Pers. 6.80

<b>Porzellan-Kaffeetassen</b> mit Untertasse..... 15,-	<b>Weinrömer</b> mit grünem Stiel reich geschliffen..... 38,-	<b>Küchenschüsseln</b> weiß emailliert..... 28,-, 18,-, 15,-	<b>Bund Holzlöffel</b> 3 Stück im Bund..... 18,-
<b>Porzellan-Kaffeekannen</b> weiß..... 38,-, 28,-	<b>Likörgläser</b> in 3 verschied. Farben..... 30,-	<b>Waschbecken</b> m. Seifennapf emailliert..... 60,-, 38,-	<b>Arbeitskörbe</b> Peddigrohr, mit Satinzug..... 75,-
<b>Porzellan-Milchtöpfe</b> mit Goldrand, ca. 1 Liter..... 75,-	<b>Kompotteller</b> echt Bleikristall..... 75,-	<b>Kaffeekannen</b> weiß emailliert..... 68,-, 58,-, 48,-	<b>Seifenflocken</b> Beutel ca. 200 Gramm..... 25,-
<b>Porzellan-Kaffeesevice</b> für 2 Personen mod. Streudekor..... 1.75	<b>Löffelbecher</b> echt Bleikristall reich geschliffen..... 78,-	<b>Eimer</b> 28 cm, weiß, emailliert..... 75,-	<b>Bohnerwachs</b> Dose ca. 500 Gramm..... 50,-
<b>Porzellan-Kaffeesevice</b> Stlg. für 6 Pers., mod. Streudekor..... 2.75	<b>Vasen</b> echt Bleikristall, ca. 17 cm, reich geschliffen.... 1.85	<b>Schmortöpfe</b> 24 cm Emaille mit Deckel..... 1.00	<b>Bohnerbesen</b> prima Borste, ca. 3 kg schwer..... 2.80
<b>Porz.-Eßservice</b> 23tg. für 6 Pers., Fester, m. Goldrand u. Linie..... 14.80	<b>Bonbonnieren</b> echt Bleikristall, reich geschliffen..... 2.75	<b>Alum.-Wasserkessel</b> 20 cm 1.85 18 cm 1.65 16 cm 1.00	<b>Elektr. Bügeleisen</b> 3 kg, mit Zuleitung, 3 Jahre Garantie..... 5.00
<b>Porzellan-Obstteller</b> mit Früchtedekor..... 45,-	<b>Likörkaraffen</b> echt Bleikrist. 1/2 Ltr. Inhalt, reich geschliffen..... 3.75	<b>Alum.-Schmortöpfe</b> 20 cm..... 1.00	<b>Elektr. Nachttischlampe</b> vernickelt, mit Seidenschirm... 6.95
<b>Porzellan-Puddingsätze</b> 7teilig, mit sortierten Dekoren..... 1.65	<b>Salatieren</b> echt Bleikristall ca. 16 cm, reich geschliffen.... 4.80	<b>Eßlöffel od. Gabel</b> Alpaka 90 gr Silberauflage..... 95,-	<b>Elekt. Schreibtischlampe</b> mit grünem Schirm..... 5.75
<b>Porzellan-Bratenplatten</b> mit Goldrand und Linie, ca. 31 cm..... 1.00	<b>Kuchenteller</b> echt Bleikristall, ca. 30 cm, reich geschliffen..... 8.50	<b>Brotkasten</b> mit modernen Dekoren..... 1.95	<b>Kakteentöpfe</b> Steingut Stück..... 25,-
<b>Küchenservietten</b> 16teilig, mit sortierten Dekoren..... 6.80	<b>Bierbecher</b> 1/2 Liter Inhalt reich geschliffen..... 20,-	<b>Gaskochertische</b> weiß lackiert..... 4.90	<b>Teebecher</b> Messing mit Glas..... 75,-
<b>Waschbecken</b> Steingut, bunt..... 1.45 1.10 95,-	<b>Blumenkugeln</b> luftblau..... 50,-	<b>Brotschneidemaschinen</b> Rundmesser..... 4.90	<b>Blumenkübel</b> Steingut Stück..... 1.00
<b>Satzschüsseln</b> bunt, 5 Stück im Satz..... 95,-	<b>Orchideenvasen</b> luftblau, mit modernem Schriff 1.00	<b>Waschtische</b> weiß lackiert mit Goldstrich..... 10.90	<b>Blumenschalen</b> mit Figur, gelb glasiert..... 1.95

# KARSTADT

**Billig!**  
**Strich fett. Rindfleisch** 70,-  
 1/2 Schl. 0.20, Gulasch 1.-, Rindfleisch 1.10,  
 Beefsteak 1.20, Schweinefleisch 0.50, Speck 0.60,  
 Zerklein. 1.20, Braten 1.-, Rindfleisch 1.20,  
 1/2 Schl. 0.75, Schweinefleisch 1.-,  
 Gulasch 0.65, Speck 0.75, Gerd 0.75,  
 Braten 0.50.  
**Billig!**  
 1/2 Schl. 0.60, Braten 0.75, Speck 0.60  
 Rind 0.50, Schweinefleisch 1.20, Braten  
 Rindfleisch 1.-, Speck 1.10, Braten 0.50,  
 1/2 Schl. Speck 0.50, Speck 0.50,  
 Braten 0.50, Speck 0.50, Speck 1.-,  
 Speck 1.20, Braten 1.20,  
 Braten 1.20, 1/2 Schl. 0.60.  
**Billig!**

**O. Stöver**  
 Schloßstraße 22 Telefon 23 723

**Urcines Gesicht**  
 Fickel, Messer werden unter  
 Garantie durch **Kass** (Stärke A) hergestellt.  
 durch **Kass** Preis RM. 2.75.  
 Geben Sie **Kass** an.  
 Drogen Hahn, Schwarzwasser Allee 2.  
 Drogen Frösch, Mühlentstraße 29, Ger-  
 mania-Druggerie, Ecke Hahn- u. Königsstr.

**M Trustfrei**  
 Margarine 50  
 Schmelztemperatur 38°C  
 Schmelztemperatur 38°C  
 Schmelztemperatur 38°C

**Das Gespenst der Arbeitslosigkeit**  
 und die Vorschläge der S. P. D. zu ihrer Überwindung  
 Preis 20 Pfennig  
 Zu bestellen bei allen Zeitungsausträgern!  
**Wallerwever-Buchhandlung**  
 Johannstraße 46.

**Verammlung der Reichsabteilung A**  
 (Gemeinde- und Staatsbetriebe)  
 Tagesordnung:  
 1. Die Verhandlungen mit der Senatskommission über Arbeitszeiterleichterungen beginnend mit der Einstellung des Reichs-Erwerbslosen.  
 2. Einigung über die Abgrenzung der Arbeitslosen.  
 3. Sonstige Angelegenheiten des Zentral-Ausschusses.  
 Es wird erwartet, daß an dieser sehr wichtigen Verammlung die Arbeitslosen aus allen Staatsbetrieben empfindlich teilnehmen werden.  
 Ort: Reichshaus, Berlin, am 9. März.  
 Die Ortsvereine

**Geschäftseröffnung**  
 Mit dem heutigen Tage eröffne ich  
**Balauerföhr 11** ein  
**Leder-Ausschnittgeschäft**  
 Ich bitte höflichst um gütigen Zuspruch  
**Adolf Beck**

**Zentral-Hallen** Morgen Sonnabend: **Großer Ball**  
 Achtung! Eintritt frei! Achtung!

**ZENTRAL**  
 Ab Freitag, 13.-19. Febr. einschl.  
**2 Premieren**  
 Reinhold Schünzel, Grete Reinwald in  
**KOLONNE X**  
 Ein Drama aus der Unterwelt  
**Die Bande der Wölfe**  
 Ein Sensationsfilm mit **Bill Cody**  
 Leitung des Regisseurs  
 Musikalische Leitung **Kapellmeister Göbel**

**HEUTE**  
 Freitag und Sonnabend, den 13. und 14. Februar 1931, Beginn 11 Uhr abends:  
**2 Sonder-Nacht-Vorstellungen**  
 Film und Vortrag!  
 Der große Aufklärungsfilm **Unglückliche EHEN**  
 können vermieden werden  
 Hygiene der Ehe  
**Frauen-Leid**  
**Elternglück**  
 Aus dem Inhalt:  
 Eheberatung, Schwangerschaft, Fruchtabtreibung § 218, Empfängnisverhütung  
 Noch ein Lebensschicksal. Die Warnungen des Arztes waren vergebens. Herr Doktor, wir sind verheiratet! „Aber ich habe dringend gewarnt; nun sehen Sie die Folgen an Ihrem unglücklichen Kinde. — Warum haben Sie meinen Rat nicht befolgt?“  
 Dieses große Filmwerk läuft in den  
**Stadthallen-Lichtspielen**  
 Kartenvorverkauf an der Tageskasse.  
 Parkett 1.00 RM., Balkon 1.50 RM

**Stadttheater Lübeck**  
 Freitag, 20 Uhr.  
**Troilus und Cressida**  
 Trauerspiel  
 Ende 23 Uhr  
 Sonnabend, 15 Uhr:  
**Dornröschen**  
 Geckloß. Vorstell.  
 Sonnabend, 20 Uhr:  
**Die Bräute**  
 Schauspiel  
 Sonntag, 14.30 Uhr:  
**Die Nacht des Schicksals**  
 Oper (Fremden-Abonn.)  
 Sonntag, 20 Uhr:  
**Meine Schwester und ich**  
 Operette  
 Montag, 20 Uhr:  
**Troilus und Cressida**  
 Trauerspiel  
 Geckloß. Vorstell.